

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1916**

22 (23.1.1916) Erstes und Zweites Blatt

**Wegpreis:**  
in Karlsruhe frei ins  
Haus geliefert viertel,  
2.00 M., an den Ausgabestellen  
abgeholt monatlich  
55 Pfennig. Auswärts  
durch die Post frei ins  
Haus gebracht viertel,  
2.42 M., an den Ausgabestellen  
abgeholt 2.00 M.  
Einzelnummer 10 Pfennig.  
Redaktion und Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt

Mit amtlichem Verkündigungsblatt. — Badische Morgenzeitung.

113. Jahrg. Nr. 22.

Sonntag, den 23. Januar 1916

Erstes Blatt.

Chefredakteur: Gustav Koppert; verantwortlich für Politik: M. Salzinger; für Baden, Lokales und Handel: G. Gerhardt; für Deuilleton: G. Weid; für Sport u. Vermischtes: F. B. G. Gerhardt.  
für Inserate: Paul Kuhnmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Buchhandlung m. b. H., sämtliche in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Dr. Kurt Heinrich, Friedenau, Breitenstraße 4. Tel. Am.  
Abland 2902. — Für unverlangte Manuskripte oder Druckfachen übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Rücksendung erfolgt, wenn Porto beigefügt ist.

**Anzeigen:**  
die einspaltige Kolonelleite  
od. deren Raum 20 Pfennig.  
Reklamezeile 50 Pfennig.  
Rabatt nach Tarif.  
Anzeigenannahme:  
größere Spalten bis 12 Uhr  
mittags, kleinere spätestens  
bis 4 Uhr nachmittags.  
Fernsprechanruf:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 894.

## Englische Zukunftsgefahren.

Wenn die Götter verderben wollen, dem nehmen sie zuerst den Verstand. Man wird wirklich zur Erinnerung an diese antike Weisheit gedrängt, wenn man in einem Leitartikel der „Times“, der sich gegen die verschiedenen Wehrpflichtgegner wendet, scheinbar ganz nebenbei eine Gefahr andeutet, die bisher noch gar nicht recht in der Diskussion erschienen ist. Eine Gefahr nämlich in erster Linie für jene kapitalistische Kriegspartei und jene City, in deren Interesse und Auftrag die „Times“ wie die übrige Northcliffe-Presse ihre wilde Agitation für die äußerste Fortsetzung des Kampfes und für den militärischen Zwangsdienst treiben. Wir erfahren, daß innerhalb der großen Arbeiterverbände, wie des Eisenbahnerverbandes, des Verbands der Minenarbeiter und auch der vereinigten Gewerkschaften, die ihre scharfe Opposition gegen die Durchführung der Wehrpflichtvorlage angekündigt haben, neben den bekannten Einwänden wegen der darin liegenden persönlichen und wirtschaftlichen Freiheitsbeschränkung, jetzt auch ein neues mehr positives Schlagwort umgeht, das zu der militärischen Konstriktion auch „the conscription of wealth“, das ist: zwangsweise „Einberufung“ des Reichtums, fordert.

Eine ähnliche Stimmung wurde ja schon vor einiger Zeit aus dem „Arbeiterparadies“ Neuseeland gemeldet, wo man es für eine falsche Gleichheit hielt, wenn der militärische Zwangsdienst dem einen mit seiner Arbeitskraft wirtschaftlich alles nimmt, während das Vermögen des anderen unangehört bleibe. Was sich in solchen kritischen Maßlosigkeiten ausdrückt, ist natürlich nur eine revolutionär-radikale Reaktion auf die ungeheure Revolution seiner ganzen politischen und menschlichen Lebensstellung, die dem englischen Volke von der Regierung durch die Forderung des militärischen Zwangsdienstes auferlegt wird. Die darin liegenden sozialen und politischen Zukunftsgefahren sind aber um so ernster, als die traditionelle englische Freiheit nur möglich war unter der sicheren Hut einer stark ausgeprägten konstitutionellen Grundstimmung und eines selbstgenügsamen Respektes vor den übernommenen Einrichtungen und Meinungen. Durch sie wurden die angeborene brutale Selbstsucht und praktische Unbestimmtheit um die Allgemeinheit gezähmt und in das Jahrzehnte lang prächtig funktionierende System des „selfgovernment“ und des im Grunde aristokratischen Parlamentarismus gelenkt. Schon das letzte Jahrzehnt hat dann eine schrittweise „Demokratisierung“ der englischen Regierungsfaktoren gebracht, die von Kennern als dem englischen Staatswesen widersprechend und deshalb als schwächend angesehen wurden. Aber alle Reformen Lloyd Georges und aller wachsende Einfluß der Arbeiterparteien war doch wenigstens formell mit der englischen „Freiheitstradition“ vereinbar. Ja, sie erfüllten dieselbe erst, äußerlich betrachtet, und waren geeignet, die wachsende Unzufriedenheit der breiten Volksschichten zu beschwichtigen.

Jetzt aber stellt die Regierung jene ganze Tradition selbst auf den Kopf, und dadurch nimmt sie jenen Massenbewegungen, denen die Reformen der letzten Jahre entgegenkommen wollten, die noch vorhandenen starken Hemmungen. Grade weil eine so tief in das persönliche Leben einschneidende Verpflichtung, wie die zur militärischen Dienstleistung, sich in England nicht wie auf dem europäischen Festlande organisch entwickeln konnte, sondern Hals über Kopf durch Ausbeutung einer selbstgeschaffenen Notlage und durch eine terroristische Bearbeitung der öffentlichen Meinung aufgedrängt wurde, können ihre moralischen Werte wenig zur Geltung kommen gegenüber den gewaltigen persönlichen Verbitterung und der Zerstörung des bisherigen politischen Traditionalismus.

Das von den „Times“ zitierte neue Schlagwort „Konstriktion der Vermögen!“ klingt doch in diesem Zusammenhang sehr viel bedenklicher, als das in seine Kriegswut und seinen Deutschenhaß verrammte Cityblatt meint oder zu meinen vorgibt. Es hilft sich mit so kleinlichen Mitteln, wie daß doch auch die Gewerkschaften stattdessen Vermögen besitzen und deshalb sich deren Zwangskonstriktion doch wohl noch überlegen würden. In Wirklichkeit ist die Argumentation der Verbündeten natürlich so, daß die „Times“, immer im Wahn, den Krieg durch die englische Wehrpflicht gewinnen zu können, später mit den innerpolitischen „Schwierigkeiten“ durch alte englische Mittel und alte englische phrasenmündige Brutalität (Irland) fertig werden zu können. Also leisten sie sich heute den pompösen Satz: „Wenn einmal die Zwangseinziehung der Vermögen nötig würde, so wollen wir auch sie haben. Aber zuerst die Zwangseinziehung der Menschen!“

Wenn die Götter aber verderben wollen, dem nehmen sie zuerst den Verstand.

## Montenegro.

### Mitläßliche Ausrüstung.

5. Aus Berlin wird uns gedachet:  
Die Lage in Montenegro beginnt sich nun dahin zu klären, daß ein Teil der von Kindesbeinen an mit ihren Waffen daherfolgenden Bergbewohner sich nicht von diesen Attributen ihrer Mannhaftigkeit trennen will, und daß sich zugleich unter den jungen Leuten der Geist des Panlawismus in sähem Trotz gegen Oesterreich-Ungarn erhält, der auch durch die offensbare Unmöglichkeit, weiteren Widerstand zu leisten, verhöcht bleibt. Das Mittel dagegen ist eine fluge Verbindung von Energie und Geduld, welche die überreichlichen Sieger um so sicherer anwenden können, als nach allen Mitteilungen die Italiener bereits jeden kühnen Gedanken, von Albanien doch noch die montenegrinische Entwaffnung zu hören, vollständig aufgegeben haben. Im Gegensatz zu Reuters- und Havas-Berichten, sowie zu den Erklärungen der serbischen Gesandten in Rom und London, daß die Friedensverhandlungen von Montenegro abgebrochen seien, meldet jetzt auch die Londoner „Daily News“ aus Athen folgende Bedingungen der noch schwebenden Friedensverhandlungen: Montenegro soll während des Krieges über die adriatische Küste verfügen dürfen, aber dort keine Heeresmacht halten. Oesterreich-Ungarn soll sich bereit erklären, die Vereinigung von Montenegro und Albanien unter König Nikitas Regierung anzuerkennen. Montenegro soll längs der adriatischen Küste bis Durazzo Gebiet erhalten, aber der Pologna soll österreichisch bleiben.

Aus Serajewo wird ferner noch gemeldet: Die Entwaffnung kann nicht auf einmal erfolgen, sondern wird sich längere Zeit hinziehen. Augenblicklich wird in Cetinje noch über die Art und Weise der Durchführung beraten. Größere Truppenmassen ziehen im Innern Montenegros nur noch im Beden von Podgorica aus westlich über Berane. Die Verständigung der verteilten Verbände ist in dem weggarmen Gelände um so schwieriger, da nur wenige telephonische Verbindungen bestehen.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß da und dort noch einzelne Kämpfe stattfinden oder kleinere Gruppen sich weigern, die Kapitulation der Regierung anzuerkennen. Aber auch wenn dies nicht geschieht, müssen die weit auseinander liegenden Verbände erst auf die geeigneten Sammelplätze gebracht und umfassende Vorkehrungen zu ihrer Verpflegung getroffen werden. Der Empfang der österreichisch-ungarischen Truppen in Cetinje ließ übrigens nichts zu wünschen übrig. König Nikita hatte es selbst so angeordnet und in einem Erlass folgendes verfügt: Meine teuern, zärtlich geliebten Bewohner von Cetinje erlaube ich, die österreichisch-ungarischen Sieger freundlich zu empfangen, weil das Interesse des Landes es so erfordert.

In anderen Orten begrüßten die Gemeindevorstände die einrückenden Truppen mit Ansprüchen, worin sie erklärten, daß sie das Schicksal der Bevölkerung vertrauensvoll in ihre Hände legten.

5. Wien, 22. Jan. Die „Wien. Volksztg.“ schreibt zur Lage in Montenegro: Der montenegrinische Zwischenfall scheint sich aufzulären. Wichtig ist, daß die montenegrinische Regierung der österreichischen Regierung das Friedensangebot gemacht und die Verpflichtung der unbedingten Waffenstreckung angenommen hat. Wichtig ist auch, daß die Waffenstreckung und Waffenniederlegung bereits von einzelnen Teilen der montenegrinischen Armee erfolgt ist. Bei einigen Bataillonen indes haben die Soldaten sich geweigert, die Waffen niederzulegen und sich gegen die Offiziere gewandt, die die Waffenniederlegung verlangten. Bei anderen Bataillonen haben sich die Soldaten einfach von der Front vom Heeresverbande entfernt und in die Berge zerstreut oder nach Hause begeben. Die montenegrinischen Minister sind aus Cetinje abgereist. Es gibt in Augenblick überhaupt keine Regierung mehr in Cetinje und Montenegro, welche die Autorität und Macht zur Durchführung der angenommenen Bedingungen hat, und die für Oesterreich-Ungarn erreichbar ist. Die L. und I. Regierung hat deshalb eigentlich niemand, mit dem sie verhandeln und an den sie sich halten kann. Sie hat nun Montenegro eine bedingte Krise gestellt, innerhalb deren die bedingungslose Waffenniederlegung erfolgen muß. Diese Krise kann natürlich nur von beschränkter Dauer sein und kann 24 oder 36 Stunden überschreiten, weil sonst die Notwendigkeit der Kriegsführung die österreichisch-ungarische Heeresleitung erneut zu Taten zwingt.

### Die Ententegenossen untereinander.

(Eigener Drahtbericht.)

1. Berlin, 22. Januar.

Die Erkenntnis, daß die Entente sich gegenseitig nicht helfen kann, daß jedes Land vielmehr auf sich selbst angewiesen ist, und — wie es die Italiener nennen — „seinen eigenen Krieg führen muß“, nimmt bei unseren Gegnern immer sichtbar zu. Zwei besonders bezeichnende Beispiele hierfür brachten die letzten Tage. Der aus Russland nach London zurückgekehrte Peters-

burger Korrespondent der „Daily Mail“ sagt seinen Landsleuten unverblümt, daß Russland England nicht mehr helfen könne. „Wenn wir nicht den Krieg gewinnen, so kann es niemand. Wir müssen an der Wahrheit festhalten, daß Russland den Krieg nicht zu unseren Gunsten entscheiden kann. Wir hängen ganz allein von unseren eigenen Anstrengungen ab.“

Noch deutlicher tritt die Erkenntnis der Länder der Entente, daß jedes Land genug mit sich selbst zu tun und deshalb die anderen nicht unterstützen könne, in der Haltung Frankreichs gegenüber Italien zutage. Als es galt, Italien auf die Seite der Entente zu bringen, wurde ihm tatkräftige Unterstützung zur Erreichung seines Hauptzieles, der Beherrschung der Adria, zugesagt. Jetzt schiebt man Italien die Schuld an den Vorgängen auf dem Balkan zu, ohne daran zu denken, daß man Italien ohne Hilfe gelassen hat. Der Militärkritiker des „Vierteljahr“, General Verhaert, spricht die Ansicht der französischen Militärpartei mit den Worten aus: „Wenn Italien jetzt noch den Feind hindern will, die ganze adriatische Küste zu besetzen, so hat es keine Mittel zu verlieren. Was uns angeht, so vermögen wir nichts dagegen.“

Und das nennt man dann „vereinigt auf Geheiß“ und Verderb.“

1. Köln, 22. Jan. (Eigener Drahtbericht.) Laut der „Köln. Ztg.“ geht aus Neuigkeiten Petersburger Blätter, welche die italienischen Blätter wiedergehen, hervor, daß die russischen politischen und militärischen Kreise bitter verstimmt darüber sind, daß Italien Montenegro nicht helfen will. Italien wäre es, wird hier ausgesprochen, ganz gut möglich gewesen, 10 Divisionen zur Rettung Montenegros abzusenden und so dessen trauriges Schicksal aufzuhalten. Die montenegrinische Frage müsse von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet werden: vom Standpunkt der gemeinsamen Interessen des Verbündeten und demjenigen der selbstständigen und kurzfristigen Interessen eines einzelnen Mitgliedes der Entente. Der „Corriere della Sera“ meiert sich sehr gegen diese Auffassung, die er eine Verdrängung nennt. Italien habe keine überflüssigen Kräfte abzugeben, da es an seiner eigenen Front eine feindliche Offensive zu befürchten hat. Italien habe bisher alles getan zur Unterstützung der allgemeinen Sache.

### Benizelos in Saloniki.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Genf, 22. Jan. Vier liegt ein in Saloniki zentriertes Telegramm vor, wonach der Verberand in Saloniki Benizelos zum Statthalter in den besetzten Gebieten und noch zu besetzenden griechischen Ländern ausgerufen werde, sobald die griechische Regierung sich zu einem militärischen Vorgehen gegen die Entente entschließen werde. Benizelos weist als Gott des Generals Sarraïl in Saloniki. Das „Neue Wiener Tagblatt“ meldet die Einstellung des Post- und Telegraphenverkehrs aus der Monarchie mit Griechenland. Es besteht auch aus Italien keine direkte Drahtverbindung mit Griechenland mehr. Die großen italienischen Telegraphenämter haben seit mehreren Tagen keine Telegramme aus Griechenland außer über Saloniki erhalten.

### Eine französische Studie über Kaiser Wilhelm.

(Eigener Drahtbericht.)

6. Genf, 22. Jan. Der französische Psychiater Le Bon, der Verfasser bekannter Werke, unter anderem eines solchen über die Massenpsychologie, veröffentlicht eine Studie über den Deutschen Kaiser, die in Frankreich unangenehmes Aufsehen erregt. Le Bon erklärt den Kaiser als am Kriegsausbruch unschuldig. Er steht den friedliebenden Geist des Kaisers zur Voraussetzung und stellt sich die Frage, wie es trotzdem zur Kriegserklärung kommen konnte. Le Bon spricht dem französischen Gelbbuch keinen Wert zu. Er weiß nicht, wie Cambon zu seiner Einschätzung des Kaisers kam. Es sind die Daten der Mobilisation, so sagt der Verfasser, welche die Richtung angeben, die zum schicksalreichen Wege führten, nämlich zum Schnellheitskampf zwischen den am Konflikt beteiligten Reichen, die sich von dem Gegner, dem sie nicht trauten, nicht den Weg abschneiden lassen wollten. Der deutsche Generalstab sah einen wesentlichen Teil seines Erfolges in der Schnelligkeit seiner Offensive. Die Dinge in den letzten Julitagen des Jahres 1914 endeten damit, daß der Kaiser, um bei der Selbstverteidigung den Vorteil der Offensive zu behalten, selbst den Krieg erklärte hat. Die Verzweiflung des Kaisers, wie Le Bon ausdrücklich sagt, müsse groß gewesen sein, als er in einen Krieg gedrängt wurde, den er nicht wollte. (Man wird zwar auch in diesen Ausführungen die französische Voreingenommenheit gegen die eigene Kriegsschuld finden, aber der Wille zur Wahrheit und Gerechtigkeit, der, wie es scheint, in Frankreich so unangenehm anfällt, ist vorhanden.)

### Navigare necesse est, vivere non!

Die Frage, was geschieht in Montenegro, beschäftigt uns augenblicklich am meisten, obgleich es eigentlich ganz gleichgültig ist, ob König Nikita einen Sonderfrieden mit Oesterreich schließt, oder gleich seinen belgischen und serbischen Bettern in die Verbannung geht. Nur in einem Punkt sollten wir die ganze tragi-komische Geschichte etwas näher betrachten, nämlich um zu erkennen, daß wir wieder einmal zu schnell mit sentimentalischen Betrachtungen und Redensarten bei der Hand waren. Wie rasch ist aus diesem Operettensüßling und Räuberhauptmann in den schwarzen Bergen ein kluger Fürst und Diplomat geworden, nachdem er seine Bereitschaft erklärt hatte, bankrott, wie er war, sich in Friedensverhandlungen einzulassen. Die einfache Überlegung, daß Nikita ein knorpelloser Spekulant und ein von jeder Empfindung für Treu und Glauben völlig unberührter Häuptling einer Räuberbande durch so viele Jahrzehnte gewesen ist, hätte hier Vorzicht predigen müssen. Ueberhaupt, was haben wir denn in diesen anderthalb Jahren Krieg gelernt, wenn nicht das eine, daß bei unseren Feinden keine Spur von Anstand, Menschlichkeit, Ehrlichkeit, Rechtfertigung und Billigkeit zu finden ist? Daß nichts so gemein, so infernalisch und teuflisch ist, daß sie es nicht mit Wonnegehrte anwenden, wenn sie nur im entferntesten einen Schimmer von Hoffnung haben, daß es uns schaden könne? Und nun gehen wir hin und stellen Nikita mit uns auf eine Stufe moralischer Qualitäten. Wir trauen ihm ohne weiteres, daß er brav Frieden macht und von nun an ein nützliches Mitglied menschlicher Gemeinschaft werde, ja wir danken ihm sogar noch dafür, daß er die Friedensflöte bläst!

Hoffentlich machen unsere tapferen Verbündeten da unten, die Oesterreicher, unsere übel angebrachte Sentimentalität rasch durch festes Zugreifen wieder gut und retten uns auf diese einzige unserer Feinden gegenüber angebrachte Weise vor der Lächerlichkeit vor uns selber. Was hat doch der Reichskanzler in seiner ersten Kriegserklärung im Reichstag gesagt von der Sentimentalität?

Der Krieg geht mit ehernem Schritt weiter. Von Tag zu Tag mehr wird er der Krieg Englands gegen unsere wirtschaftliche Existenz. Mit einer Brutalität ohne Gleichen wendet London die verwegenen Mittel an, um Deutschland zu ruinieren. Jedes Völkerrrecht wird mit Füßen getreten, jeder Vertrag mit frechem Lachen gebrochen. Und die Neutralen, von denen wir glauben, daß ihre Geduld einmal erschöpft sein werde, die das Beispiel des verwegentlichen Griechenlands vor Augen haben, beugen sich weiter vor den englischen Seeräubermethoden, ohne die Energie zu finden, durch gemeinsames Auftreten das gebrochene Recht wieder herzustellen. Wie das Loben von Jerinnigen hört sich das Geschrei der Citypresse nach der „effektiven“ Blockade Deutschlands an, und wie ein Hohn auf alle Vernunft lesen sich die Meldungen aus Washington, nach denen die dortigen Regierungsmänner die Erklärung dieser „effektiven“ Blockade als eine Vereinfachung der zwischen England und den Vereinigten Staaten schwebenden Streitfragen bezüglich der Behandlung von Baumgütern betrachten sollen. Aber nicht genug damit, nach Friedensschluß im Krieg der Waffen soll der Handelskrieg der Entente gegen die Mittelmächte weitergehen. Sie sollen zwischen der englisch-französischen Mauer im Westen und den überfließenden russischen Menschenmassen im Osten zerrieben werden.

Zu diesem Handelskrieg trifft England bereits jetzt die umfassendsten Vorbereitungen, die sich, wie bisher, auch weiterhin in der rücksichtslosesten Weise gegen Neutrale und eigene Bundesgenossen richten. Welche Rücksicht braucht man in London auch gegen das geschlagene und geschwächte Russland zu nehmen? Und Frankreich kommt überhaupt nur soweit in Frage, als die Engländer den Brückentopf von Calais brauchen, damit sie nicht infolge der Verwollkommnung der weittragenden Geschütze und der Unterseebootwaffe auf ihrer Insel eingeschlossen werden können.

Zwar haben die Zentralmächte den Weg nach Konstantinopel geöffnet und dadurch das Gebiet, das ihrem Einfluß offen steht, bedeutend erweitert. Zwar ist den Engländern die Eroberung der Dardanellen nicht gelungen, aber sie haben dafür die Inseln im östlichen Mittelmeer besetzt und beherrschen nun zwar nicht die Dardanellen, wohl aber ihren Ausgang. Durch die Wegnahme von Saloniki sind sie bestrebt, den Zentralmächten den Weg zum Ägäischen Meere zu sperren. Die Besetzung Korfu durch die Franzosen richtet sich gegen die Bewegungsfähigkeit der Oesterreicher in der Adria, die englischen Truppenansammlungen in Mesopotamien haben den doppelten Zweck, das Vordringen der Türken und Deutschen an den Persischen Golf zu hindern und zugleich eine un-

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 14 Seiten und Sonntagsbeilage.

mittelbare Berührung zwischen Indien und der Türkei hinzuzufügen.

Was anderes kann England durch dieses Vorgehen beabsichtigen, als einen zweiten, weiteren Ring um die Zentralmächte zu schließen, nachdem der erste, engere, durchbrochen ist? Deutschlands Handel soll von den großen Seewegen nach dem Orient abgeschnitten werden. England vertraut dabei auf die Uebermacht seiner Flotte, die es verhindern werde, daß die englischen Besatzungen von den annektierten Inseln und aus den besetzten Häfen und Buchten vertrieben werden könnten.

In diesen wenigen Sätzen ist die englische Rechnung klar umrissen. Die wirtschaftliche Erdrosselung Deutschlands und die Vernichtung seines Seehandels bleibt das große Ziel, an dem London mit unvermindelter Energie arbeitet. Wir sehen daraus, wie kurzichtig und falsch es ist, zu glauben, daß der Durchbruch durch den ersten Ring uns von der Umklammerung unserer Feinde befreit habe. Wir erkennen ferner, daß es nur einen Weg gibt, der zu diesem Ziel führt, das zugleich die Lebensbedingung unserer künftigen Entwicklung darstellt: die Wiederherstellung der Freiheit der Meere. Wir berühren uns in diesem Streben mit der Erkenntnis der Römer, als sie am Wendepunkt ihres Schicksals standen: navigare necesse est, vivere non!

G. R.

Deutsches Reich.

Der Reichstag für 1916.

Man schreibt uns: Die Verhandlungen zwischen dem Reichstagsrat und den übrigen Reichsämtern sind so weit gediehen, daß das Staatsgesetz bis Mitte Februar im Bundesrat zur Beschlußfassung vorliegen wird. Auf jeden Fall wird der Reichstag bei seinem Zusammentritt Mitte März die Vorlage vorfinden. Im Gegensatz zu dem Etat für 1915 werden im nächsten Etat die fortlaufenden Ausgaben der Heeres- und Marineverwaltung nicht mehr aufgenommen werden, weil sie aus dem Anleihenfonds bestritten werden. Die einmaligen Ausgaben des Heeres- und Marinezweigs werden dagegen auch weiter im Etat erscheinen, weil sie aus laufenden Einnahmen gedeckt werden müssen. Durch das Fehlen der fortlaufenden Ausgaben dieser Etats tritt eine Entlastung der Ausgabenseite um etwa 1100 Millionen Mark ein. Dagegen steigern sich auf der Ausgabenseite die Aufwendungen für den Zinsendienst, die sich bei dem gegenwärtigen Stande der Kriegsanleihen auf 2 Milliarden belaufen, von denen 1 Milliarde bereits im Etat für 1915 enthalten ist. Jede weitere Kriegsanleihe, die im Laufe dieses Jahres aufgenommen wird, erhöht naturgemäß die Ausgaben für die Verzinsung schon im Etat für 1916. Außerdem fehlen im nächsten Etat die rund 30 Millionen aus dem Wehrbeitrag. Infolgedessen würde der Etat trotz der erheblichen Verminderung der Ausgaben für Armee und Marine nicht zu balancieren sein, wenn nicht neue Einnahmequellen erschlossen würden. Zu diesem Zweck werden, wie ja bekannt, einige Steuerentwürfe mit dem Etat im Reichstag vorgelegt werden.

Ans Anlaß der Vertagung des Reichstags bis zum 15. März ist die Befristung ausgedehnt, der Etat würde nicht bis zum 1. April verabschiedet werden können. Leider ist die durch die Reichsversammlung vorgeschriebene Fertigstellung des Etats bis zum Beginn des neuen Etatsjahres seit Jahren niemals möglich gewesen, auch wenn der Etatsentwurf schon im November zur Vorlage gelangte. Der Etat für 1916 bietet nun, da er, abgesehen von einigen Neuforderungen bei den einmaligen Ausgaben, nur eine Wiederholung des bisherigen Etats ist, zu den sonst üblichen Etatsdebatten keinerlei Anlaß. Seine Fertigstellung wäre also auch beim Beginn der Reichstagsverhandlungen am 15. März noch möglich. Allerdings müssen die Steuerentwürfe

gleichzeitig mit dem Etat durchberaten werden, da eine Verabschiedung des Etats ohne die aus den neuen Steuern zu erwartenden Einnahmen eine Unmöglichkeit ist. Aber gerade dieser Umstand wird eine Verhandlung über die neuen Einnahmequellen jedenfalls erleichtern.

Die Hinterbliebenenversorgung der freiwilligen Krankenpfleger.

Man schreibt uns:

In Bezug auf die allgemeine Kriegsverzorgung stehen den Hinterbliebenen der Militärpersonen die Hinterbliebenen der auf dem Kriegsschauplatz verwendeten Personen der freiwilligen Krankenpflege gleich, da diese militärisch organisiert und ihr Personal auf dem Kriegsschauplatz den Kriegsgesetzen unterworfen ist und in der Ausübung ihrer Tätigkeit die Mannschaften in hohem Grade Gefahren für Leben und Gesundheit ausgesetzt sind. Versorgungsberechtigt sind die Hinterbliebenen des Unterpersonals, von dem die Zugführer, den Feldwebeln, die Stellvertreter der Sergeanten, die Sektionsführer der Unteroffiziere und die Krankenpfleger und Krankenträger der Gemeinden gleichstehen. Voraussetzung für die Hinterbliebenenversorgung ist, daß der Angehörige der freiwilligen Krankenpflege auf dem Kriegsschauplatz Verwendung gefunden hat, und daß der Tod infolge dieser dienstlichen Verwendung eingetreten ist. Der Tod muß jedoch vor Ablauf von sechs Jahren nach dem Friedensschluß eingetreten sein. Von den Hinterbliebenen des auf dem Kriegsschauplatz verwendeten weiblichen Personals der freiwilligen Krankenpflege kommen nur die elternlosen Kinder, also diejenigen, deren Vater gestorben ist, für die Hinterbliebenenversorgung in Betracht. Den Anträgen auf Bewilligung von Witwen- und Waisengeld für Hinterbliebene von Personen der freiwilligen Krankenpflege sind die amtlichen Ausweise über die Dienstbeschädigung, ein ärztliches Zeugnis über den ursächlichen Zusammenhang zwischen Tod und Dienstbeschädigung sowie ein Nachweis über die Vermögens- und Einkommensverhältnisse der Witwe beizufügen. Wenn den Hinterbliebenen aus der Zivilbeschäftigung des Verstorbenen Ansprüche auf Versorgungsgebühren ausstehen, ist eine beglaubigte Abschrift von der Feststellung jener Verzorgung beizubringen. n. p.

Dem deutschen Volke. Man schreibt uns: Dem Beschluß der Ausschüßungskommission des Reichstages entsprechend werden einige Kinder mit der Anfertigung von Entwürfen für die Inschrift „Dem deutschen Volke“ am Giebel des Reichstagsgebäudes beauftragt. In Frage kommt für diese Entwürfe neben der Gravur- und Antiquarschrift auch die Unzialschrift, die aus dem römischen Kapitalbuchstaben hervorgegangen ist. Letztere Schrift wird von einer Reihe von Sachverständigen als besonders geeignet für den gedachten Zweck angesehen. Nach Fertigstellung der Entwürfe wird sich die Ausschüßungskommission, voraussichtlich während einer Tagung im nächsten Sommer, weiter mit der Frage beschäftigen. Jedenfalls wird man, bevor eine endgültige Entscheidung über die Ausführung gefaßt wird, einen oder einige Buchstaben an Ort und Stelle anbringen, um die Wirkung beurteilen zu können. Die Inschrift dürfte in Bronzebuchstaben ausgeführt werden.

Aus Baden.

Hofgericht.

Karlsruhe, 22. Jan. Seine königliche Hoheit der Großherzog hörte heute die Vorträge des Ministers Dr. Freiherrn v. Bodman und des Geheimen Legationsrats Dr. Seob.

Amliche Mitteilungen.

Seine königliche Hoheit der Großherzog hat sich benommen gefunden, dem Ober-Postschaff-

ner Albinus Döbelin in Freiburg die silberne Verdienstmedaille, dem Lokomotivführer Peter Kerner in Karlsruhe das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen, dem Ober-Postschaffner Gottlieb Burgbacher in Konstanz und dem Oberbriefträger August Behrle in Altmünsterwald die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen des ihnen verliehenen Kreuzes des königlich preussischen Allgemeinen Ehrenzeichens zu erteilen.

Das Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen hat den Justizaktuar Karl Rosenfelder beim Amtsgericht Willingen zum Notariat Wehrheim veretzt.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahndirektor Karl Hofmann in Gengenbach zum Stationsamt Karlsruhe veretzt. Seine königliche Hoheit der Großherzog hat gerührt, den Rechnungsrat Karl Friedrich Klitzsch bei der Zoll- und Steuerdirektion auf sein untertänigstes Ansuchen wegen leidender Gesundheit unter Anerkennung seiner langjährigen treugeleisteten Dienste am 1. April 1916 in den Ruhestand zu versetzen, dem Unternehmer Johann Ullmann in Steinhilber die silberne Verdienstmedaille, dem Betriebsassistenten Ignaz Schnurr in Mannheim das Verdienstkreuz vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Die Generaldirektion der Staatseisenbahnen hat den Eisenbahndirektor Adolf Mühlhölzer in Badargemünd zur Zentralverwaltung in Karlsruhe veretzt.

Personal-Veränderungen im Bereiche des 14. Armee-Korps.

Ernennungen, Beförderungen und Versetzungen.

Ernannt: \*Hollat, Hauptm. a. D. (Donauerschiffingen), zuletzt im Inf.-Regt. Nr. 112, unter Stellung a. Disp. zum Bez.-Offiz. b. Landw.-Bez. II Trier.

Befördert: Br. \*v. Reichach, Oblt. a. D. (Freiburg), zuletzt Lt. im Inf.-Regt. Nr. 113, jetzt Führer d. Kraftw.-Kol. 2, zum Hauptm.; \*Mez, Oblt. d. Landw. a. D. (Freiburg), zuletzt Lt. d. Landw.-Trains 2, Aufgeb. (Freiburg), jetzt bei d. Feldluftschiff-Abt. 32, zum Lt.; \*Waller, d. Res. d. Feldart.-Regts. Nr. 50 (Karlsruhe), jetzt in der Er-Abt. d. Feldart.-Regts. Nr. 84, \*Curtius, d. Landweh.-Feldart. 2, Aufgeb. (Heidelberg), jetzt Führer d. Infart.-Batt. 393; \*Rothschöcher, Offiz.-Aspirant (Stodach) b. Art.-Regt. 55, zum Lt. d. Landw.-Fakult. 2, Aufgeb. zu Leutnants der Reserve; \*Krutina, \*Jafon (Karlsruhe), Bismarckmeister im Inf.-Donau-Regt. Nr. 8.

Unsere Heiden.

Den Tod fürs Vaterland starben: Gren. Joseph \*Kranz von Erfeld, Lt. d. R. Dr. phil. Adam \*Streib, Ritter des Eisernen Kreuzes, von Reichardtshausen b. Eisingen, Erbschmied. Dr. Joseph \*Söhner von Schmalenbühl, Armerungsobst. Julius \*Eberle von Borsheim-Brühlingen, Friedrich \*Meier von Bühlertal, Musik. Franz Kauer \*Jörger von Gamsburg, Gefr. Otto \*Burg von Hringen und Musik. Viktor \*Keller von Watterdingen und Unterlehrer Karl \*Möhre in Grieswühl b. Badstätt; Friedrich \*Donner, Armerungsobst. beim Art.-Regt. 55, zum Lt. von Karlsruhe; Referendar Max \*Glaier, Leutnant d. R. und 1. Ordnung-Offiz. beim Etade des Feldart.-Regts. Nr. 25, Ritter des Eisernen Kreuzes und des Zähringer Löwenordens 2. Kl. mit Schwertern, von Karlsruhe.

Das Eiserne Kreuz erhielten: 1. Klasse: Lt. \*Ginger von Konstantz und Oberlt. \*Hartog, Führer der Maschinenabwehrabteilung des Gren.-Regts. Nr. 110. — 2. Klasse: Gefr. Artur \*Steinle, Uffz. Techniker August Kunzmann, Bismarckmeister Carlo \*Zeltinger, Uffz. Emil \*Bosch, Gefr. Zeichner Anton \*Kiefer, Landwehrmann Gärtnere Anton \*Nachbauer und Landwehrmann Ringwader Albert \*Heel, sämtliche von Borsheim, Drag. Ludwig \*Baumgärtner von

Reuthard bei Bruchsal, Uffz. Heinrich \*Wogel und Uffz. Max \*Denne von Bruchsal, Gefr. d. R. \*Kinzinger von Heidelberg \*Neuenheim, Kriegsfreim. Hermann \*Gottlieb von Mosbach, Gefr. Adolf \*Schilling von Rastatt, Gefr. Jakob \*Wied aus Gengenbach, Lt. d. R. Willi \*Klar von Freiburg, Oberanalogaß Lothar \*Baumann (auch Inhaber des Eisernen Halbmonds) von Willingen, Lt. d. R. Hauptlehrer \*Geng und Gefr. Rudolf \*Reimann von Konstanz.

Die Fleischversorgung in Baden.

Salbamäßig wird folgendes bekanntgegeben: Das Großh. Ministerium des Innern hat zur Durchführung der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch eine Verordnung erlassen. Nach dieser Verordnung wird beim Statistischen Landesamt eine Fleischverorgungsstelle errichtet, bei welcher einerseits das zum Verkauf stehende Schlachtvieh und Wild andererseits der Bedarf der Gemeinden an solche angemeldet werden können. Die Fleischverorgungsstelle gibt den Gemeinden Auskunft über die zum Verkauf angemeldeten Tiere. Sie kann eine angemessene Verteilung der bei ihr angemeldeten Bestände auf die Gemeinden vornehmen. Der Verkauf oder die sonstige Verbringung von Rindvieh, Schweinen und Wild, auch in zerlegtem Zustand, nach außerordentlichen Orten bedarf der Genehmigung der Fleischverorgungsstelle. Für die genehmigten Sendungen werden Verkaufspreise ausgestellt.

Die Vorschriften, daß Rindvieh und Schweine nach außerordentlichen Orten nur noch mit Verkaufsscheinen verbracht werden dürfen, erweise sich jedoch als notwendig, weil in den letzten Wochen in großem Umfang Vieh im Großviehmarkt aufgefauert und in Gebiete verbracht worden ist, welche infolge in Friedenszeiten aus Baden nicht bezogen haben. Bei Fortdauer dieses Zustandes war nicht nur eine Gefährdung der Viehzucht, sondern auch eine erhebliche Schädigung der Viehwirtschaft zu befürchten. Soweit irgend möglich, sollen jene Gebiete, die in Friedenszeiten aus Baden Vieh bezogen haben, auch künftig auf Grund von Verkaufsscheinen aus dem Großviehmarkt solchen erhalten. Die Ausübung der Regelung auf Wild ist ihnen geboten, um eine übermäßige Abwanderung von Wild in die Gebiete mit höheren Höchstpreisen zu verhindern.

Die Frage der Spargelierung des Viehhandels wird vom Ministerium des Innern ernstlich erwogen.

Karlsruhe, 22. Jan. Die Bad. Eisenbahnverwaltung hat angeordnet, daß den fortbildungspflichtigen Arbeitern während der Dauer des Krieges die für den Besuch der Fortbildungsschule nötige Zeit als Arbeitsleistung im Beistand zu bezahlen ist.

(Pforzheim, 22. Jan. Der 16 Jahre alte Goldschmiedelehrling Karl Waller von Wiersheim, der nach Feierabend von einem andern Burschen mit einem Spinnwagen gerufen wurde, wodurch eine kleine Kauterei unter einigen Burschen entstand, griff nach seinem Messer und verletzte dem 17 Jahre alten Fasslerlehrling W. Böhlinger hier 3 Messer tiefe in die rechte Wade, Oberarm und Rücken. Schwerverletzt wurde Böhlinger ins Krankenhaus geführt. Der Täter Waller wurde ins Amtsgefängnis gebracht.

Mannheim, 22. Jan. Bei der Station Seifenheim geriet der 34jährige, verheiratete Radschaffler Heinrich Müller aus Schwebheim unter einen Güterwagen, wurde überfahren und demot verletzt, daß er im Krankenhaus starb.

Oppau, 22. Jan. Vom 6. Februar an fällt der Sonn- und Feiertags-Perlenzug 1302 Appenweiler-Oppau (Appenweiler ab 143, Oppau an 10.22 nachm.) weg.

Bingen, 22. Jan. Das Erzbißschiffliche Ordinarat hat die auf der Gemarkung Bingen (Amts Sickingen) wohnenden, bisher zur Pfarrei Murg gehörigen Katholiken von dieser Pfarrei getrennt und sie mit der Pfarrei Hochal vereinigt.

Berliner Kunstbrief.

Die unter der Leitung von Corinth stehende „alte“ Berliner Sezession zeigt jetzt wieder einige Kühnheit. Und es ist in verschiedener Hinsicht dankenswert, daß sie nun zu Beginn des neuen Jahres eine Anzahl Wiener Malergesellschaften ähnlicher Richtungen und Bestrebungen zu Gast geladen hat. Die zwischen Spre und Donau hin und her gehenden Fäden können von vornherein ja viel erfreulicher wirken.

Freilich wird man nicht sagen dürfen, daß diese „Wiener Kunstschau“ uns besondere künstlerische Offenbarungen brachte. Einige der Gäste, wie vor allem Klimt und Kokoschka, sind in Berlin wohl bekannt, andere, auch recht tüchtige, reihen sich wenigstens in bekannte Entwürfen ein. Von Klimt sieht man außer dem „Tod und die Liebe“ zwei weibliche Bildnisse und zwei Parklandschaften. Man bestaunt vor ihnen alte Urteile und Empfindungen. Ein virtuelles Können und eine selbstbewußte sichere Sensibilität für materielle Werte sind in den Dienst einer bizarren Manier gestellt, die durch die künstlerischen Qualitäten zu persönlichem Stil erhöht wird. Der zuerst immer wieder wirkende Reiz der klimatischen Bilder, vor allem der Bildnisse, liegt wohl in der raffinierten Mischung aller Gegenständlichen und thematischen in kostbare Motive und Dekoration, aus denen dann doch stets Wesentlichkeiten eines Braucenschnitts oder einer Idee wie aus glühender Tiefe herausblenden. Dazu kommt gerade eine feminine, meist pervers anmutende Seelenästhetik auf erotischer Grundlage, deren unfeine Einseitigkeit beim wiederholten Sehen ebenso empfunden wird, wie eben doch die Manier.

Gen Schiele hat in seinen zusammengeballten und strapazierten Kompositionen wie „Mutter“, „Entschwebung“ allgemeine klimatische Anregungen ins Mächtige, man möchte sagen Großbürtige überführt, womit sich noch eine gewisse effiziente Festigkeit verbindet. Dabei hat die Farbenfreudigkeit seiner Palette oft einen gaskischen Charakter.

Kokoschka vertritt am deutlichsten das starke Barockelement unter den Modernen. Es ist milde Bewegung in seinen Bildern, ein furiofer Pinselstrich und eine düstere flackernde Tonigkeit. Es ist vor allem aber auch Talent in ihnen, ein

sicheres Erfassen und Zusammenfassen der Formen, was auch in einem so wenig anmutenden, grobschachtelten Gebilde wie „Arme Kinder“ hervortritt. Auch in den Häusergruppen im Vordergrund einer großen italienischen Landschaft ist eine bedeutliche Ursache. Aber das Ganze ist doch von imponierender Großartigkeit. Ein starkes, zukunftsverheißendes Können entspringt ferner Felix Hartz. Er gehört zu den Neulichtlichen und Neuwatkeffern. Gesammelte Einflüsse hat er zum Glück schon ziemlich überwunden. Der Drang nach „Ausdruck“ und heftiger Bewegung, der überall für ein längliches Kunstwollen bezeichnend ist, erscheint bei ihm doch von ruhiger Einsicht in die Mittel gebändigt. Das sieht man gerade an den kleineren Stücken, wie einem Kinderbild und einem schnell eindringlichen „Eislaufplatz“. Von den größeren Kompositionen hat das „Boor“ mit Mann, Weib und Kind in herrlicher Landschaft wohl die meiste Geschlossenheit. Anton Zeitnauer hat alle „modernen“ Kräfte abstrahiert, aber sich einen temperamentvollen Wirklichkeitsinn bewahrt. Ins Sinnliche überführt, erinnert er an Corinth. Diefelbe verflochtene Himmelsung zum Altmeisterlichen und dieselbe fürliche Pabiateit (weiblicher Art). Hinter den eben genannten Protagonisten laufen nacheinander eine ganze Anzahl mehr oder minder Beeinflusster und mehr oder minder degabeter Talente. Ein bedeutliches Symptom künstlerischer Verfallens ist mir übrigens auch hier erschienen, daß man die Sonne, die Sonne zu malen unternimmt. Was S. Böhler da mit Gesammelten Können versucht, ist a. B. ausgesprochen unglücklich. B. Nowak stellt jedes Formgerüst in seiner verführerischen Nechtheit. Naturwüßlich unklar und gewaltig sind die Arbeiten von Oder und Jungnickel. Dann aber sind doch noch einige andere da, wie der seine stimmungsreiche und tonseine Carl Koll, dessen ruhige Gerechtheit man sich zwischen mander malerischen Turbulenz hier zu sehen, fast wunder. Da ist überhaupt mander, der bei aller modernen Technik nach Florenz zurückwendet. Ja bei den Frauenbildern Anton Kollas geht er sogar bis auf die Antike zurück. Der vielseitige und innerlich der österreichischen Kunstbestrebungen verdienstvolle Koloman Moser zeigt in der Figuren- und Landschaftssymbolik seiner „Reduktion“ die Nähe Böhlers. Auch Andri folgt in bemerkenswerten

Tierstudien einem strengen Stillwollen. Ein feinsinniger ruhiger Landschaftler ist Wilh. Jäger, der nur in der Betonung des Felsentons in der Landschaft „modern“ erscheint.

In dem Künstlerhaufe hat der jahrelang fast verholzene Sascha Schneider sich mit einer Reihe dekorativer Figurenbilder und Zeichnungen eingestellt. Männliche und weniger weibliche Figuren von der strengen Einfachheit und dekorativen Linie der attischen Vasenbilder. Sie machen wohl Eindruck, wenn auch bald die innere Lebensfremdheit dieser Schönheit sich fühlbar macht. Nur ganz wenige werden durch das aus quälendem Ringen gebändigte Epigonentum hindurch ein Stück erlösender Künstlertraut abnehmen können.

Im Künstlerhaufe hängen auch neue Illustrationen Herrn Friedrichs zu Richard Wagner. Das Fühlen ist darin ebenso echt wie die Mangelhaftigkeit des Könnens, wenn man Richard Wagners Maßstab anlegt. Aber es ist mancher schöne Pastellmalerlandschaft darunter, und wenn Böhlers und Sinnlichkeit meist eben zu sehr ins „Sinnige“ übertragen erscheinen, so hat der Illustrator noch wohl — wie auch die zahlreichen Verkaufte zeichnen — die Auffassung der Wagnerfreunde getroffen.

Dr. Curt Heinrich.

Begeisterung.

Von Hans Heinrich Euler.

Ist sie gestorben unter uns in der langen Dauer des Krieges? Verloren? Geduwend? Wir sprechen nicht mehr von ihr, und wenn wir von ihr sprechen hören, prüft unser Ohr den Laut, ob er nicht falsch sei.

Selbstsam kam diese Stillegung draußerher aus den Fronten. In der geborenen Schwinge Dabeimgelebten mußten sich durch Briefe und durch Berichte Beimgelommener verwellen und lagen lassen, daß die schwere Arbeit dort nicht mit rauchend erhaltenen Gefäßchen, mit geschwächten Neben, gepanzerten Berien und gebauchten Zeilungsanfängen zu erledigen sei.

Munden wurden aber die Grenzen zu uns getragen, der Tod durchstieß Städte und Dörfer mit Trauer, auch die Sorge, die Not griffen in die Stände des Volkes.

Der Krieg kam herein in unseren abgeleiteten Frieden der Heimat, durch das Gitter der Wehre, und heute sehen wir „Verlorenen“ vielleicht ernter seine Spur als die Senkstein ihn fühlenden. Demen ist er Werk, uns Wirkung. Sie tragen ihn, wir haben ihn zu ertragen.

Er senkte sich in unser Leben, Tag um Tag, Monat um Monat, gleich einem immerwährenden Sand. Unsere Jugend wandelte sich darunter, die Begeisterung in uns zur Geduld geworden. Es ging auf dem Weg indes nichts verloren; die Kraft rann nach innen; dem wachsenden Gewicht gewöhnte sich die ruhig werdende Schulter.

Neulich kam ein Freund aus Urlaub, ein draußer zum Offizier gemachter Philologe. Das war eben ein Glühender. In den Tagen des Auszugs stellte er sich bei eingebrochem Dunkel auf einem kleinen Platz über ein dunkeln Volk und sprach das vielen die Tränen über die Waden fließen.

Er kam anders. Zunächst erdicht ich, als wäre an ihm ein Glanz erloschen, als wäre er erkrankter. Aber dann, in Frage und Antwort, erlante man, daß nicht habe sich nur zurückgezogen hinter ein höher gewordenes Außenwollen.

An jenen Abend erinnet, lädelte er und meinte: „Seitdem habe ich keine Rede mehr gehalten.“ „Auch nicht vor deinen Soldaten?“ „Nein.“

„Du führtest sie doch in ein paar Sturmangriffe und liegst mondelang mit ihnen in ausgefeilter Stellung.“

„Allerdings, keiner verlangte. Ich hätte jeden töffen mögen.“

„Wie hast du ihnen gedankt?“ „Als ich's tun wollte, hab' ich mich wegwenden müssen, um meine Müdigung nicht zu zeigen, und winkte ihnen, abzutreten. Sie traten aber nicht ab. Ich führte einen leisen Befehl, und als ich wieder zurückkam, fanden sie mit pränterterem Gewehr.“

„Und da?“ „Da habe ich gesagt: Ich danke euch!“

Nach einer Weile ergänzte er die Erzählung: „Weißt du, wir brauchen nicht mehr zu reden. Demnach ist jeder der Meinen allgemach mit dem Sinn des Krieges vertraut geworden.“

„Durch dein Beispiel?“ „Nach nicht nicht üppig! ... Uebrigens bestaunt gewöhnliche erörtert wir zusammen dann und wann die Fragen; und du kannst dir wohl nicht vorstellen, wie tief man dabei greifen kann.“

**Stien, 22. Jan.** Ein seltener Reichenberger bewegte sich letzter Tage nach dem Friedhof am Kloten. Der Landwirt Stephan Dierich war vor einigen Tagen gestorben und wenige Stunden nach seinem Tode folgte ihm seine Frau im Tode nach, so daß Mann und Frau im gleichen Zuge zur letzten Ruhe getragen wurden.

**de. Vom Schwarzwald, 22. Jan.** Tagelanges Tauwetter, verbunden mit fast stetem Südwind und zeitweise Regen, hat unterhalb 800 Meter überall den Schnee vollständig zum Verschwinden gebracht. Winterport ist am morgigen Sonntag nur in Höhen über 1000 Meter möglich und auch dort sind die Schneemassen, namentlich auf der Süd- und Westseite, nach. Trotz der Unmengen Schnee, die in wenigen Tagen abgeschmolzen sind, jetzt auch nicht einer der Schwarzwald-Lüsse größere Wassermassen, alle Feuchtigkeit hat die Erde aufgenommen. Das Wärme-Tagesmittel beträgt in mittleren Lagen 8 Grad Reaumur. Gestern mittags herrschte wundervolle Alpenferne, die von den bayerischen Alpen bis weit überhalb der Schweizer Drei- und Viertausender reichte.

**Reichsgründungsfeier.**

Die Festversammlung, die sich gelegentlich der Reichsgründungsfeier am 18. Januar in der Festhalle zusammengefunden hatte, sandte Glückwunschkarten an den Großherzog, den Deutschen Kaiser und den Kaiser von Österreich-Ungarn ab, die im folgenden von uns wiedergegeben seien. Auch die inzwischen eingegangenen Antworten drucken wir ab.

An Seine Königliche Hoheit Großherzog Friedrich II. von Baden.

Durchlauchtigster Großherzog  
Ernährtester Fürst und Herr!

Überaus zahlreich sind heute die Einwohner der Stadt Karlsruhe zu einem vaterländischen Volksabend als Gedenkfeste der Reichsgründung im großen Festhalle saale vereint.

Es haben dem Rufe des „Verbands der Reichstumsvereine“ hier mit 40 anderen Vereinen jeder Art und Richtung freudige Folge geleistet, um der Einmütigkeit des deutschen Volkes an der Zeit seiner schwersten Prüfung Ausdruck zu verleihen.

Einmütig sind die Versammelten auch darin, daß die heutige, alle Uebermacht der Feinde überwindende Kraftentfaltung des Deutschen Reiches seine ersten Quellen findet in der Weisheit und Opferwilligkeit der Gründer des Reiches, unter welchen Euerer Königl. Hoheit seliger Vater eine hervorragende Stelle einnimmt. Dessen heute zu gedenken, ist uns eine heilige Pflicht. Daran schließt sich das Dankes, daß Euerer Königl. Hoheit dieses Erbe des Vaters treu gemacht und mit Vertrauen und die Liebe zwischen Fürst und Volk erfolgreich weiter gepflegt haben.

Heil und Segen sei Euerer Königl. Hoheit in jedem Wirtzen auch fernherin beschieden! Das unser aller Herzenswunsch.

Im Namen und Auftrag der Festversammlung:  
Euerer Königl. Hoheit untertänigster  
(Dr. W. Groos).

Geheimes Kabinett S. R. d. des  
Großherzogs von Baden.

Karlsruhe, den 19. Jan. 1916.  
Euer Hochwohlgeboren

Ich nehme mich im höchsten Auftrag ergebenst mitteilen, daß Seine Königliche Hoheit der Großherzog für im Namen der gestrigen Festversammlung an Hochdieselben gerichtete Schreiben mit besonderer Freude entgegen genommen haben. Seine Königliche Hoheit lassen für diese Kundgebung wohl herzlichsten Dank übermitteln.

Mit vorzüglicher Hochachtung  
gez. von Babo.

Drachtgraf an Seine Majestät den Deutschen Kaiser.

Eurer Kaiserlichen Majestät

hubigt die vom „Verbande der Reichstumsvereine“ mit 40 anderen Vereinen jeder Richtung zu einem vaterländischen Volksabend am Tage der Reichsgründung einberufene große Festversammlung der Stadt Karlsruhe mit untertänigstem treuesten Grusse.

Nur die vor 45 Jahren neu gewonnene, in diesem größten aller Kriege festgeschmiedete Einheit hat dem deutschen Volke die Kraft verliehen, einer Welt von haß- und weiderrilligen Feinden Trost zu bieten, unter Volksherr von Sieg zu Sieg zu führen, in der Heimat beide Geschlechter zu größter Opferwilligkeit zu begeistern.

Die Versammelten geloben Eurer Majestät, auch ferner bis zum endgültigen Siege unserer Waffen in Gefahr und Not durchzuhalten — in dem Vertrauen, daß Euerer Majestät, der bisherige ruhmreiche Friedensfürst, das in Blut und Eisen neugeschmiedete Deutschland zu neuen Ehren und erhöhter Weltgeltung emporzuführen wird.

Einmütig rufen wir:  
„Heil Kaiser und Reich!“

India, den 19. Januar 1916.

Seine Majestät der Kaiser lassen den Teilnehmern an der dortigen großen Festversammlung für den Ausdruck unergründlicher Treue bestens danken.

(gez.) Geheimer Kabinettsrat v. Valentini.

Drachtgraf an die L. L. Apostolische Majestät von Österreich-Ungarn.

Eurer Majestät

bringt die zur Gedenkfeste der Gründung des Deutschen Reiches vereinte große Festversammlung in Karlsruhe — nach einem Vortrage über die Kampfgebiete im Ostland und am Nonso — ehrerbietigste Huldigung dar.

Der frohen Hoffnung, daß die in diesem Völkerrriege bewährte unergründliche Bündnistreue in der kommenden Friedenszeit reichsten Segen den Völkern beider Reiche bringen wird, und erfüllt von dem Wunsche, daß Eurer Majestät vergönnt sei, getragen von der Liebe ihrer Völker, den Anbruch einer neuen großen Zeit in Kraft und Gesundheit zu erleben — erheben wir den Ruf:  
„Heil den verbündeten Reichen und ihren erhabenen Herrschern!“

Wien Hofburg, den 20. Jan. 1916.

Seine L. L. Apostolische Majestät haben die hochachtungsvolle Huldigung der zur Erinnerungsfeste der Gründung des Deutschen Reiches vereinten großen Festversammlung mit Freude entgegenzunehmen geruht und danken den Teilnehmern an dieser denkwürdigen Feier aufrichtig für die dargebrachten Segenswünsche.

Auf Allerhöchsten Befehl  
(gez.) Freiherr von Schiefl.

**Aus dem Stadtkreise.**

Die Kriegsausstellung in Karlsruhe

wird nun bestimmt am kommenden Donnerstag, den 27. Januar in der Festhalle eröffnet werden. Sie verspricht nach allen Vorbereitungen und nach den bis jetzt aus Berlin eingetroffenen Ausstellungsgesandten zu schließen, außerordentlich reichhaltig und fesselnd zu werden. In der Geschäftsbeteiligung werden wir nicht allein Gesandte der verschiedenen Kaiser zu sehen bekommen, es sind dort auch geprengte und bezeichnende Kanonen, dann Geschosse, Zuhörgeräte zu den Geschützen, darunter ein explodierender Munitionswagen und Proben aufgestellt. Die Flugzeugabteilung birgt eines jener französischen

Flugzeuge, aus denen seinerzeit Karlsruhe bombardiert worden ist. Das Flugzeug wurde in den Vogeln abgehoben und jetzt vom Kriegsministerium der Karlsruher Ausstellung überlassen. Weiter enthält die Ausstellung Flugzeugmotore, Maschinenaggregate, Feldmaschinen, persönliche Automobile, verbrannte Wagen, dann eine Anzahl Feuerwaffen aller Art, darunter auch solche, die Frankreichs abgenommen worden sind. Sehr reichhaltig ist die Uniformabteilung, die sämtliche unteren Galerien des großen Festhalls einnehmen wird. Hier sind auch alle möglichen Ausstellungsgegenstände, wie bei unseren Feinden gefunden wurden, zu sehen, ebenso Musikinstrumente, die sich unter der von uns gemachten Beute befanden. Gleiche Aufmerksamkeit, wie sie den bisher aufgezählten Stücken entgegengebracht werden dürfte, wird gewiß auch die Abteilung Marine finden, die u. a. eine Reihe Schiffsmotore umfaßt. Die Verkaufsteilung gibt Ausbläser und Sprengstoffe ab; jeder Käufer erhält eine besondere Bescheinigung, daß ihm das gekaufte Stück rechtmäßig zugeht. In der Ausstellung wird auch Gelegenheit zur Rast gegeben sein. Professor Hoffacker hat einen Oxydator entworfen, besetzt von einem Kreuz, der mit der Ausstellung durch das ganze Land wandern soll.

**Vom Wetter.** Seit vollen vier Wochen herrscht nunmehr in Mitteleuropa Tauwetter, mit vielfach für die Jahreszeit ungemessen hohen Temperaturen und nur im äußersten Osten und Süden Deutschlands kam es in der Zwischenzeit vorübergehend zu Fröhen, die aber nur in Ostpreußen spürbar waren. Weiße Teile Deutschlands sind aber während dieser ganzen Zeit völlig frostfrei geblieben und haben nicht einmal Nachfröhen gehabt, während der normalerweise kältesten Zeit des Jahres jedenfalls eine recht bemerkenswerte Erwärmung. Dafür sind ungemessen große Niederschlagsmengen zu verzeichnen gewesen, fast durchweg in Form von Regenfällen, die in manchen Fluggebieten schon zu Hochwasser geführt haben. Während der vergangenen Woche stand die Witterung wiederum unter dem Einfluß tiefer atlantischer Depressionen, die Nordeuropa durchwanderten, während sich das Maximum des Luftdrucks meist im südlichen Mitteleuropa befand. Es ist auch fernerhin wohl kaum auf eine Abänderung des gegenwärtigen Witterungscharakters zu rechnen.

**Kaiser Geburtstag.** Mit Rücksicht auf den Ernst der Zeit fällt auch in diesem Jahre das höchste Festantritt der Bürgerstadt zur Feier des Geburtstages des Kaisers aus. Statt dessen veranstaltet die Stadterhaltung am Mittwoch, den 26. Januar, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Kongresssaales einen Festakt, bei dem Rechtsanwält und Stadtrat Trunt die Festrede halten wird. Außerdem sind musikalische und poetische Vorträge vorgesehen, für die als Solisten Hofoperänger Schüssel und Hofkapellmeister Litzjohann gewonnen wurden, während die Karlsruher Sängervereinigung Männerchor und die Bürger- und Feuerwehrlapelle Orchesterstücke ausführen wird. Der Besuch der Veranstaltung ist nur gegen Eintrittskarten zulässig, für die eine Abgabe von 50 Pf. zugunsten der Kriegsfürsorge erhoben wird. Sämtliche Plätze sind nummeriert. Die Benützung der Kleiderablage ist gebührenfrei. Die Eintrittskarten werden von Sonntag, den 23. Januar ab in den Musikalienhandlungen von Fris Müller, Kaiserstraße 124a und Franz Kappel (vorm. Hans Schmidt), Kaiserstraße 82a sowie am K. d. W. bis von abends 6 Uhr ab an den Kassen des Kongresssaales abgegeben. Es haben Herren und Damen Zutritt. Der Stadtrat läßt die Einwohnerlichkeit zu zahlreicher Beteiligung an der Feier ein, die sich zweifellos zu einer würdigen vaterländischen Kundgebung der Karlsruher Bürgerstadt gestalten wird.

**Der Badische Landesverein vom Roten Kreuz** fordert in einem öffentlichen Aufruf im Anzeigenteil die Bevölkerung des ganzen Landes auf, im

Sinne des vom Deutschen Kaiser an den Reichstanzler gerichteten Erlasses vom 12. Januar d. J. zur Linderung der durch den Krieg geklammerten Bundes den Landesverein durch freiwillige Gaben zu unterstützen und die Liebe zu Kaiser und Reich durch Werke fürsorglicher Liebestätigkeit für unsere tapferen Truppen zu befrächtigen. In die Einwohnerlichkeit der Stadt Karlsruhe und ihrer Umgebung wird die Bitte gerichtet, durch viele Geldspenden das Werk des Roten Kreuzes zu fördern. Spenden, auch die kleinsten, verdienen sich reichsten Dank und werden auch in der Geschäftsstelle des Tagblattes entgegengenommen.

**Die Veteranen.** Nach den in der letzten Präsidialkammer des Reichsverbandes zur Unterstützung deutscher Veteranen e. B. gemachten Mitteilungen ist die Zahl der Mitglieder des Reichsverbandes im Laufe des Jahres 1915 von 15 000 auf 30 000, das Vermögen in demselben Zeitraum von 476 000 auf etwa 1 Million, der Gesamtbeitrag der Jahresbeiträge von 55 000 auf 145 000 Mark gestiegen. An Unterstützungen sind bis zum Schluß des Jahres 1914 59 000 Mark, im Jahre 1915 135 000 Mark bezahlt worden.

**Berein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur.** Ueber das Kleid der Frau als Ausdruck deutschen Wesens und deutscher Kultur sprach Frau E. Cadenbach am 20. ds. Mts. in dem bis auf den letzten Platz besetzten Rathssaal. Die Rednerin führte etwa folgendes aus: Der Grundzug der Pariser Mode war in der letzten Zeit die auf Kosten der Vernunft, Gesundheit, Schönheit und Moral erzielte Befriedigung aufstrebender Gefallsucht der immer jung und verführerisch erscheinenden wackelnden Halbweiberinnen. Während die besten und wahrhaft vornehmen Pariserinnen sich gegen diese unwürdige Mißtonung auflehnten, wanderten immer noch jährlich Millionen deutschen Geldes für Modemodern nach Frankreich, und einheimische Erzeugnisse mußten mit ausländischem Stempel und doppeltem Zollaufschlag in die Heimat zurückkommen, um gewürdigt zu werden. Der Krieg hat endlich in weiten Kreisen den Wunsch nach einer vom Ausland unabhängigen deutschen Mode erweckt, die dem deutschen Streben nach Wahrhaftigkeit, Einfachheit, Ernst und Gediegenheit entspricht. In sozialer Beziehung soll sie Gutes durch neue und bessere Verdienstmöglichkeiten bei Bevorzugung einheimischer Erzeugnisse schaffen, und durch die Einwirkung deutschen Geschmacks auf das Ausland soll auch der politische Einfluß vergrößert werden. Die im Kunstgewerbe vom Werkbund vertretene Richtung, Materialschonheit, Form- und Zweckmäßigkeit an Stelle aufgesetzten, unechten Ausputzes zu setzen, soll auch für die Kleidkunst zur Geltung kommen. Ein ebenso wichtiges Ziel sah der Verein für deutsche Frauenkleidung und Frauenkultur schon vor 20 Jahren in der Schaffung einer gesundheitsgemäßen Kleidung. Immer größer werden die Aufgaben, denen die Frau im neuen Deutschland gewachsen sein muß. Von ihrer Gesundheit und Leistungsfähigkeit hängt nicht nur das Wohl ihrer Kinder ab, sondern auch die Gesundheit, Erziehung und Kraft der künftigen Generationen. Wie wichtig das Turnen für die weibliche Körperkultur ist, wird noch nicht genügend erkannt. Erstrebenswert ist eine gründlichere Ausbildung der Turnlehrerinnen in den verschiedenen Turnspielen, Atemtechnik, Bewegungslehre, Rhythmik und Gymnastik. Erst für den gefunden, gekräftigten und schönen Körper kann das ideale Kleid geschaffen werden. Der Geschmack soll schon im Handarbeitsunterricht in den Schulen herangebildet werden. Vermerkt ist der allzu rasche Wechsel der Mode, der die Kinderbarmittel dazu verleitet, schlechte Scheinware zu kaufen. Statt dessen sollen sie lernen, sich auch mit bescheidenen Mitteln zweckentsprechend und schön zu kleiden. Für eine bei langsamem Modewechsel etwa eintretende Verminderung der Verdienstmöglichkeiten kann ein Ausgleich geschaffen werden durch bessere Bezahlung

„Du darfst dich also wohl Erzieher heißen.“  
„Ich muß dich noch einmal warnen, den menschlichen Anteil nicht zu übersehen. Dieses Amt hat nicht nur der Krieg selber übernommen. Glaub mir, ein Mann, der so lang von seiner Heimat fort ist und weiß, daß die glückliche Heimkehr von seiner Pflichthaftigkeit abhängt, der hält hand. Und wer weiß sich einen Kameraden herben küß und keinen Abschied begründ, der wird irgendwas elementarhaft dem Entschlus durchführt, der Gewinn müsse dieses blühigen Preises wert sein.“  
„Das ist mehr als Begeisterung.“  
„Und weißt du, wovon ich mit den Deuten am meisten spreche? Vom Frieden.“  
„Für ichm auch alle darnach.“  
„Dane Ausnahme. Und nicht nur uns, sondern auch unseren Feinden wünschen wir ihn.“  
„Das dürft ihr. Denn ihr seid die Starken.“  
„Ja, ich habe die scheinbar sich widersprechende Erfahrung gemacht, daß durch die gepflegten Gedanken an den Frieden das Gräßliche leichter und der Wille der Ueberwindung gewichtiger wird.“

In solcher Unterhaltung ging mir plötzlich auf, welchen Weg dort unser Deer und auch wir dabei im Leben hindurchgegangen sind. Ich habe mich daran erinnert, daß Frankreich ist es verboten, vom Frieden zu sprechen.

**Theater und Musik.**

**Großherzogliches Hoftheater.**  
Dem Bureau wird uns geschrieben:  
„Wahrlich große romantische Oper „Samson“ wird am Dienstag, den 25. Januar, hier zum erstenmal aufgeführt. Der „Sampon“, der eine düstere Volksage zur Unterlage hat, wurde hier in Leipzig aufgeführt; er entstand also vor dem hier bekannten Verdes des großen Romanen-Temper und Jüdin“ und „Hans Heiling“.  
Herr Karl Gießen, derzeit in Köln, ist vom 1. September d. J. an für das Heidenbassach verpflichtet worden, ebenso Herr Hermann Cä für den Opern- und Ballett. Auch mit Herrn Zupanpieter hat man sich über ein mehrjähriger Vertrag abgeschlossen worden.“

Sinfoniekonzert des Großh. Hoforchesters.  
Man schreibt uns: Mittwoch, den 2. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet das nächste Konzert

des Großh. Hoforchesters statt, und zwar erstmals in neuen städtischen Konzerthaus. Hofkapellmeister Cortolozzi, dem ein militärischer Urlaub bewilligt worden ist, hat die Leitung des Konzerts übernommen. Als Solistin wurde Fr. Melita Heim, die ausgezeichnete Koloratur Sängerin des Frankfurter Opernhauses, gewonnen. Die Künstlerin erzielte bei ihrem Auftreten in einem vaterländischen Abend des Hoforchesters im vergangenen Jahre glänzende Erfolge und wurde sehr gefeiert. Ihre Mitwirkung beim nächsten Konzert wird daher von den vielen Verehrern der Künstlerin freudig begrüßt werden. Ein hervorragendes Programm ist aufgestellt. Die Eintrittspreise sind wiederum sehr niedrig gehalten. Möge durch zahlreiches Besuch das Bestreben des Hoforchesters, nur das Beste zu bieten, Unterstützung beim Karlsruher Publikum finden.

Am Mannheimer Hoftheater findet am Samstag, den 20. Januar, die Uraufführung der dreitägigen Operette „Die Regimentskammer“ von dem Wiener Komponisten Ludwig Sandom statt.

Aufführung einer vergessenen Verdi-Oper. Bei einer großen Wohltätigkeitsveranstaltung, die dieser Tage zum Besten der Kriegsinvaliden in der Mailänder „Scala“ stattfand, hat sich Gelegenheit zu einer interessanten musikhistorischen Wiederausgrabung geboten. Als Hauptstück der Darbietungen des Abends ging nämlich Verdis im Jahre 1848 geschriebene Oper „Battaglia di Legnano“ in Szene, die seit 55 Jahren im Archiv ruhte und so gut wie vergessen war. Die Oper gehört zu der Zahl jener Werke, die zwischen „Ernani“ und „Migoletto“ entstanden, und die nur einen Enttäufersfolg zu erzielen vermochten, der obenin in der Hauptfache noch auf Rechnung ihrer der Zeitstimmung entgegenkommenden politischen Tendenzscheidung zu setzen war. Die „Battaglia di Legnano“ erlebte ihre Uraufführung am Teatro Argentina in Rom am 27. Januar 1840, mußte aber aus politischen Gründen unter dem veränderten Titel „Die Belagerung von Harlem“ über die Bühne gehen. Sie erlebte dann am 23. November 1881 unter ihrem ursprünglichen Titel eine erneute Aufführung an der Mailänder Scala, verfiel aber nach sechs Aufführungen wieder vom Spielplan, um jetzt nach 55 Jahren an die Stelle, von der sie ausgegangen

war, wieder zurückzukehren. Aber auch diesmal dürfte es bei Verdis „Battaglia di Legnano“ mit der einmaligen Aufführung sein Bewenden haben, und genau wie vor 55 Jahren ist der Beifall, mit dem man die Aufführung aufnahm, auch heute als der Ausbruch der erregten Stimmung der Zeit zu werten, die weniger dem Musiker als dem italienischen Patrioten Verdi Dvationen bereitet.

**Deutsche Künstler in America.** Dem Briefe eines Amerikaners über die Stimmung in den Vereinigten Staaten entnehmen die „Deutsche Kriegszeitung“ u. a. auch folgende Mitteilung: Frau Emmi Deitrich macht sich durch ihre ausgeprochen antideutschen Meinung sogar in amerikanischen Kreisen sehr mißliebig. Frau Melanie Kurt beteiligt sich ebenfalls an keiner Veranstaltung, die in deutschem Interesse abgehalten wird. Im Gegenteile hierzu zeigt sich Geraldine Farrar sehr deutschfreundlich, und die anderen Deutschen von der Oper, wie Dr. M. u. a., Dr. Strauss und viele andere, setzen ihr persönliches Interesse hinter dem deutschen Selbstbild zurück. — Man wird gut tun, sich dies für spätere Zeiten ins Merkbuch zu schreiben!

**Spielpläne auswärtiger Theater.**

**Großh. Hof- und Nationaltheater Mannheim.** Hoftheater, Sonntag, 23. Jan. „Der Posten und die Liebe“, Montag, 24. Jan. „Arabella“, Dienstag, 25. Jan. „Arabella und die Liebe“, Mittwoch, 26. Jan. „Der Noldenbauer“, Donnerstag, 27. Jan. „Der Noldenbauer“, Freitag, 28. Jan. „König Hektor“, Samstag, 29. Jan. „Die Regimentskammer“, Sonntag, 30. Jan. „Arabella“, Montag, 31. Jan. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 1. Febr. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 2. Febr. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 3. Febr. „Die beiden Hühner“, Freitag, 4. Febr. „Die beiden Hühner“, Samstag, 5. Febr. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 6. Febr. „Die beiden Hühner“, Montag, 7. Febr. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 8. Febr. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 9. Febr. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 10. Febr. „Die beiden Hühner“, Freitag, 11. Febr. „Die beiden Hühner“, Samstag, 12. Febr. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 13. Febr. „Die beiden Hühner“, Montag, 14. Febr. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 15. Febr. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 16. Febr. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 17. Febr. „Die beiden Hühner“, Freitag, 18. Febr. „Die beiden Hühner“, Samstag, 19. Febr. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 20. Febr. „Die beiden Hühner“, Montag, 21. Febr. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 22. Febr. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 23. Febr. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 24. Febr. „Die beiden Hühner“, Freitag, 25. Febr. „Die beiden Hühner“, Samstag, 26. Febr. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 27. Febr. „Die beiden Hühner“, Montag, 28. Febr. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 29. Febr. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 30. Febr. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 1. März. „Die beiden Hühner“, Freitag, 2. März. „Die beiden Hühner“, Samstag, 3. März. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 4. März. „Die beiden Hühner“, Montag, 5. März. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 6. März. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 7. März. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 8. März. „Die beiden Hühner“, Freitag, 9. März. „Die beiden Hühner“, Samstag, 10. März. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 11. März. „Die beiden Hühner“, Montag, 12. März. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 13. März. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 14. März. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 15. März. „Die beiden Hühner“, Freitag, 16. März. „Die beiden Hühner“, Samstag, 17. März. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 18. März. „Die beiden Hühner“, Montag, 19. März. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 20. März. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 21. März. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 22. März. „Die beiden Hühner“, Freitag, 23. März. „Die beiden Hühner“, Samstag, 24. März. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 25. März. „Die beiden Hühner“, Montag, 26. März. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 27. März. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 28. März. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 29. März. „Die beiden Hühner“, Freitag, 30. März. „Die beiden Hühner“, Samstag, 31. März. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 1. April. „Die beiden Hühner“, Montag, 2. April. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 3. April. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 4. April. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 5. April. „Die beiden Hühner“, Freitag, 6. April. „Die beiden Hühner“, Samstag, 7. April. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 8. April. „Die beiden Hühner“, Montag, 9. April. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 10. April. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 11. April. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 12. April. „Die beiden Hühner“, Freitag, 13. April. „Die beiden Hühner“, Samstag, 14. April. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 15. April. „Die beiden Hühner“, Montag, 16. April. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 17. April. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 18. April. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 19. April. „Die beiden Hühner“, Freitag, 20. April. „Die beiden Hühner“, Samstag, 21. April. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 22. April. „Die beiden Hühner“, Montag, 23. April. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 24. April. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 25. April. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 26. April. „Die beiden Hühner“, Freitag, 27. April. „Die beiden Hühner“, Samstag, 28. April. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 29. April. „Die beiden Hühner“, Montag, 30. April. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 1. Mai. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 2. Mai. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 3. Mai. „Die beiden Hühner“, Freitag, 4. Mai. „Die beiden Hühner“, Samstag, 5. Mai. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 6. Mai. „Die beiden Hühner“, Montag, 7. Mai. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 8. Mai. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 9. Mai. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 10. Mai. „Die beiden Hühner“, Freitag, 11. Mai. „Die beiden Hühner“, Samstag, 12. Mai. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 13. Mai. „Die beiden Hühner“, Montag, 14. Mai. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 15. Mai. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 16. Mai. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 17. Mai. „Die beiden Hühner“, Freitag, 18. Mai. „Die beiden Hühner“, Samstag, 19. Mai. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 20. Mai. „Die beiden Hühner“, Montag, 21. Mai. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 22. Mai. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 23. Mai. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 24. Mai. „Die beiden Hühner“, Freitag, 25. Mai. „Die beiden Hühner“, Samstag, 26. Mai. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 27. Mai. „Die beiden Hühner“, Montag, 28. Mai. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 29. Mai. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 30. Mai. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 31. Mai. „Die beiden Hühner“, Freitag, 1. Juni. „Die beiden Hühner“, Samstag, 2. Juni. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 3. Juni. „Die beiden Hühner“, Montag, 4. Juni. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 5. Juni. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 6. Juni. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 7. Juni. „Die beiden Hühner“, Freitag, 8. Juni. „Die beiden Hühner“, Samstag, 9. Juni. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 10. Juni. „Die beiden Hühner“, Montag, 11. Juni. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 12. Juni. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 13. Juni. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 14. Juni. „Die beiden Hühner“, Freitag, 15. Juni. „Die beiden Hühner“, Samstag, 16. Juni. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 17. Juni. „Die beiden Hühner“, Montag, 18. Juni. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 19. Juni. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 20. Juni. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 21. Juni. „Die beiden Hühner“, Freitag, 22. Juni. „Die beiden Hühner“, Samstag, 23. Juni. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 24. Juni. „Die beiden Hühner“, Montag, 25. Juni. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 26. Juni. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 27. Juni. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 28. Juni. „Die beiden Hühner“, Freitag, 29. Juni. „Die beiden Hühner“, Samstag, 30. Juni. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 1. Juli. „Die beiden Hühner“, Montag, 2. Juli. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 3. Juli. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 4. Juli. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 5. Juli. „Die beiden Hühner“, Freitag, 6. Juli. „Die beiden Hühner“, Samstag, 7. Juli. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 8. Juli. „Die beiden Hühner“, Montag, 9. Juli. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 10. Juli. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 11. Juli. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 12. Juli. „Die beiden Hühner“, Freitag, 13. Juli. „Die beiden Hühner“, Samstag, 14. Juli. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 15. Juli. „Die beiden Hühner“, Montag, 16. Juli. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 17. Juli. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 18. Juli. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 19. Juli. „Die beiden Hühner“, Freitag, 20. Juli. „Die beiden Hühner“, Samstag, 21. Juli. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 22. Juli. „Die beiden Hühner“, Montag, 23. Juli. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 24. Juli. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 25. Juli. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 26. Juli. „Die beiden Hühner“, Freitag, 27. Juli. „Die beiden Hühner“, Samstag, 28. Juli. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 29. Juli. „Die beiden Hühner“, Montag, 30. Juli. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 31. Juli. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 1. August. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 2. August. „Die beiden Hühner“, Freitag, 3. August. „Die beiden Hühner“, Samstag, 4. August. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 5. August. „Die beiden Hühner“, Montag, 6. August. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 7. August. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 8. August. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 9. August. „Die beiden Hühner“, Freitag, 10. August. „Die beiden Hühner“, Samstag, 11. August. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 12. August. „Die beiden Hühner“, Montag, 13. August. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 14. August. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 15. August. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 16. August. „Die beiden Hühner“, Freitag, 17. August. „Die beiden Hühner“, Samstag, 18. August. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 19. August. „Die beiden Hühner“, Montag, 20. August. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 21. August. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 22. August. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 23. August. „Die beiden Hühner“, Freitag, 24. August. „Die beiden Hühner“, Samstag, 25. August. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 26. August. „Die beiden Hühner“, Montag, 27. August. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 28. August. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 29. August. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 30. August. „Die beiden Hühner“, Freitag, 31. August. „Die beiden Hühner“, Samstag, 1. September. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 2. September. „Die beiden Hühner“, Montag, 3. September. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 4. September. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 5. September. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 6. September. „Die beiden Hühner“, Freitag, 7. September. „Die beiden Hühner“, Samstag, 8. September. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 9. September. „Die beiden Hühner“, Montag, 10. September. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 11. September. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 12. September. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 13. September. „Die beiden Hühner“, Freitag, 14. September. „Die beiden Hühner“, Samstag, 15. September. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 16. September. „Die beiden Hühner“, Montag, 17. September. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 18. September. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 19. September. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 20. September. „Die beiden Hühner“, Freitag, 21. September. „Die beiden Hühner“, Samstag, 22. September. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 23. September. „Die beiden Hühner“, Montag, 24. September. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 25. September. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 26. September. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 27. September. „Die beiden Hühner“, Freitag, 28. September. „Die beiden Hühner“, Samstag, 29. September. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 30. September. „Die beiden Hühner“, Montag, 1. Oktober. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 2. Oktober. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 3. Oktober. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 4. Oktober. „Die beiden Hühner“, Freitag, 5. Oktober. „Die beiden Hühner“, Samstag, 6. Oktober. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 7. Oktober. „Die beiden Hühner“, Montag, 8. Oktober. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 9. Oktober. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 10. Oktober. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 11. Oktober. „Die beiden Hühner“, Freitag, 12. Oktober. „Die beiden Hühner“, Samstag, 13. Oktober. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 14. Oktober. „Die beiden Hühner“, Montag, 15. Oktober. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 16. Oktober. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 17. Oktober. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 18. Oktober. „Die beiden Hühner“, Freitag, 19. Oktober. „Die beiden Hühner“, Samstag, 20. Oktober. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 21. Oktober. „Die beiden Hühner“, Montag, 22. Oktober. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 23. Oktober. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 24. Oktober. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 25. Oktober. „Die beiden Hühner“, Freitag, 26. Oktober. „Die beiden Hühner“, Samstag, 27. Oktober. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 28. Oktober. „Die beiden Hühner“, Montag, 29. Oktober. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 30. Oktober. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 31. Oktober. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 1. November. „Die beiden Hühner“, Freitag, 2. November. „Die beiden Hühner“, Samstag, 3. November. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 4. November. „Die beiden Hühner“, Montag, 5. November. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 6. November. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 7. November. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 8. November. „Die beiden Hühner“, Freitag, 9. November. „Die beiden Hühner“, Samstag, 10. November. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 11. November. „Die beiden Hühner“, Montag, 12. November. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 13. November. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 14. November. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 15. November. „Die beiden Hühner“, Freitag, 16. November. „Die beiden Hühner“, Samstag, 17. November. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 18. November. „Die beiden Hühner“, Montag, 19. November. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 20. November. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 21. November. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 22. November. „Die beiden Hühner“, Freitag, 23. November. „Die beiden Hühner“, Samstag, 24. November. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 25. November. „Die beiden Hühner“, Montag, 26. November. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 27. November. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 28. November. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 29. November. „Die beiden Hühner“, Freitag, 30. November. „Die beiden Hühner“, Samstag, 1. Dezember. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 2. Dezember. „Die beiden Hühner“, Montag, 3. Dezember. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 4. Dezember. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 5. Dezember. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 6. Dezember. „Die beiden Hühner“, Freitag, 7. Dezember. „Die beiden Hühner“, Samstag, 8. Dezember. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 9. Dezember. „Die beiden Hühner“, Montag, 10. Dezember. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 11. Dezember. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 12. Dezember. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 13. Dezember. „Die beiden Hühner“, Freitag, 14. Dezember. „Die beiden Hühner“, Samstag, 15. Dezember. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 16. Dezember. „Die beiden Hühner“, Montag, 17. Dezember. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 18. Dezember. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 19. Dezember. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 20. Dezember. „Die beiden Hühner“, Freitag, 21. Dezember. „Die beiden Hühner“, Samstag, 22. Dezember. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 23. Dezember. „Die beiden Hühner“, Montag, 24. Dezember. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 25. Dezember. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 26. Dezember. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 27. Dezember. „Die beiden Hühner“, Freitag, 28. Dezember. „Die beiden Hühner“, Samstag, 29. Dezember. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 30. Dezember. „Die beiden Hühner“, Montag, 31. Dezember. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 1. Januar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 2. Januar. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 3. Januar. „Die beiden Hühner“, Freitag, 4. Januar. „Die beiden Hühner“, Samstag, 5. Januar. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 6. Januar. „Die beiden Hühner“, Montag, 7. Januar. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 8. Januar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 9. Januar. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 10. Januar. „Die beiden Hühner“, Freitag, 11. Januar. „Die beiden Hühner“, Samstag, 12. Januar. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 13. Januar. „Die beiden Hühner“, Montag, 14. Januar. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 15. Januar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 16. Januar. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 17. Januar. „Die beiden Hühner“, Freitag, 18. Januar. „Die beiden Hühner“, Samstag, 19. Januar. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 20. Januar. „Die beiden Hühner“, Montag, 21. Januar. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 22. Januar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 23. Januar. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 24. Januar. „Die beiden Hühner“, Freitag, 25. Januar. „Die beiden Hühner“, Samstag, 26. Januar. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 27. Januar. „Die beiden Hühner“, Montag, 28. Januar. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 29. Januar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 30. Januar. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 31. Januar. „Die beiden Hühner“, Freitag, 1. Februar. „Die beiden Hühner“, Samstag, 2. Februar. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 3. Februar. „Die beiden Hühner“, Montag, 4. Februar. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 5. Februar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 6. Februar. „Die beiden Hühner“, Donnerstag, 7. Februar. „Die beiden Hühner“, Freitag, 8. Februar. „Die beiden Hühner“, Samstag, 9. Februar. „Die beiden Hühner“, Sonntag, 10. Februar. „Die beiden Hühner“, Montag, 11. Februar. „Die beiden Hühner“, Dienstag, 12. Februar. „Die beiden Hühner“, Mittwoch, 13. Februar. „

von Handarbeit und Qualitätsware sowie durch Bevorzugung deutscher Erzeugnisse. Nicht alles vom Ausland kommende soll für alle Zeiten unbedingt abgelehnt werden, es kann vielmehr, so weit es gut ist, als Anregung dienen, nur müssen die eigenen Grundstoffe festgehalten werden. Die durch die schwere Kriegszeit herbeigeführte Vereinfachung unserer Lebenshaltung und Veredlung unserer Sitten muß sich auch im Frauenkleid äußern, das Zurückhaltung, Ehre und Würde und den idealen deutschen Geist der Innerlichkeit zum Ausdruck bringen soll. Nicht der Geschmack des Mannes soll ausschlaggebend für die Mode sein, das Äußere der Frau soll vielmehr veredelt auf Sitte und Moral einwirken. So wird die deutsche Frauenkleidung einen Maßstab bilden für die Auffassung und Stellung der Frau im neuen Deutschland. — Reicher Vesfall wurde der Rednerin für ihre packenden Ausführungen zuteil.

**Schulferien des Bad. Frauenvereins.** Die Herstellung von Zuschüben wird laut Anzeige an jedem Mittwoch abend in verschiedenen Arten gelehrt. Es sind bereits Anmeldungen bis Ende Februar erfolgt. Die Kleinfriederlei für Lederhüte kommt nur Armen zugut. Es wurden seit Beginn dieses Jahres 400 Paar Schuhe zur Ausbesserung gebracht. Bemittelte werden zum Schuhmachermeister verwiesen. Gewiß befindet sich in vielen Familien altes Schuhwerk, das in der Schuhflickerei wieder hergerichtet werden kann. Alte Lederkoffer, Sautranzen, Taschen, Stiefelrohre, Netzsittel usw. können zum Ausbessern der Schuhe nutzbar gemacht werden. Der guten Sache wäre gedient, wenn derartige Gegenstände der Schuhflickerei, Zähringerstraße 84, zugewiesen würden. Ebenso werden für Hausische Tuchreste, Selbstand, Mäntel, Umformen und dergl. entgegengenommen.

**Unfall.** Am Durlacher Tor wurde am 20. I. Mts., nachmittags, ein Schlosser von hier von einem zwölpfährigen Mehrgewehr, das von einer Frau gelenkt wurde, angefahren und am Arm und Fuß verletzt.

**Ertragt** wurden ein 12- und ein 15-jähriger Bursche aus Knielesgen, als sie eine Verkaufsbude an der Mollkestraße erbrachen, um daraus Gegenstände zu erwerbend.

**Gehtenommen** wurden: ein als Postausstatter beschaffter Schuhmacher aus Tübingen wegen Anwendung von Viebesgabenpaketen, ein Kaufmann aus Ebersberg und ein Dienstmagd aus Maßbach wegen Diebstahls.

**Veranstaltungen, Vereine und Vorführungen.**

**Professor Marcel Salzer** gibt, wie bereits mitgeteilt, seinen einzigen diesjährigen „Lustigen Abend“ heute Sonntag, abends 8 1/2 Uhr, im Museumsaal. Da die Schlußkassensammlung Sonntag nach, am Sonntag geschlossen bleibt, wird eine Vorverkaufsstelle im Museumsaal von 3 Uhr ab bis zum Beginn des Vortragsabends eingerichtet. Es sind dort noch Karten in allen Preislagen zu haben.

**Elisabeth-Gutzmann-Viederabend.** Man schreibt uns: Am Montag, den 7. Februar, abends 8 1/2 Uhr, findet im Museumsaal ein Viederabend von Elisabeth Gutzmann statt. Den vielen Freunden unserer vortrefflichen Konzertfängerin wird diese Nachricht gewiß willkommen sein. Fräulein Gutzmann, die mit bestem Erfolg ihre Kunst schon oft für Zwecke der Kriegsfürsorge überweisen. Zur Mitwirkung ist die Pianistin Mathilde Roth, eine talentvolle Schülerin von Hofrat Ordentstein, genommen. Den Kartenverkauf besorgt die Musikalienhandlung Fr. D. V. D. in der Durlacherstraße.

**Wilhelm Bölsche**, dessen berühmtes Buch „Die Besessenen in der Natur“ das verbreitetste, populärwissenschaftliche Werk unserer Zeit ist, verdankt seine außerordentliche Beliebtheit der ganz einzigartigen Vereinigung von hinreichender Schilderungsgabe, tiefstem wissenschaftlichen Ernst und vollendeter dichterischer Form seiner Schriften und Vorträge, deren Sprachschönheit unerreicht ist. Daher ist auch das Interesse für seinen einzigen diesjährigen Vortrag mit dem Thema: „Kampf, Selbstand und Waffe in der Natur“ am Freitag, den 28. Januar, 8 1/2 Uhr, im Museumsaal ganz außerordentlich. Karten im Vorverkauf in der Musikalienhandlung Fr. D. V. D.

**Aus dem Reiche des Ueberfünftlichen.** Man schreibt uns: Der Schriftsteller D. Ammon wird am Dienstag, den 25. Januar, abends 8 Uhr, im „Eintrachtssaal“ einen psychologischen Vortrag halten — mit Erläuterungen —, der in Berlin wiederholt gehalten worden ist. Das Thema behandelt u. a. „Vorahnungen, Wundkraft, Musik und Farben, der sichtbare und unsichtbare Mensch“. Der Kartenverkauf zu die-

ser interessanten Veranstaltung findet statt in der Musikalienhandlung Fr. D. V. D.

**Kriegsvorträge.** Manche werden sich wohl noch des tiefen Eindrucks erinnern, den Fr. Diehl Anfang März des letzten Jahres im vollbesetzten Rathsaal erzielt hat. Was sie damals mit begeisterten Worten über das Thema: „Wie kann ich mithelfen zum Sieg?“ ausführte, hat heute noch seine volle Gültigkeit. Um so mehr wird es alle, die jene erhabende Stunde miterlebt haben, freuen, zu hören, daß die Rednerin sich auch für diesen Winter frei machen konnte, um in einer Anzahl von Vorträgen durch ganz Deutschland hin die deutschen Frauen zu stärken im Aushalten, und die deutsche Jugend aufzurufen zur Erkenntnis der großen Zeit, in der wir stehen. In hohem Grade ist ihr die Gabe verliehen, in mündlicher Rede die Herzen zu erwärmen und zu erheben. Ein Vortrag findet Dienstag, den 25. Januar, im Rathsaal statt. Einen weiteren Vortrag, besonders für die jetzigen und einjährigen Schülerinnen der höheren Mädchenschulen, wird Fr. Diehl am Nachmittag des gleichen Tages um halb 6 Uhr im Saal des Lehrerinnen-Seminars halten mit dem Thema: „Die Lebensauffassung der gebildeten weiblichen Jugend in der neuen Zeit“. Ein dritter Vortrag findet Mittwoch abend im großen Saal des evangelischen Vereinshauses, Oberstraße 23, statt. Alles Nähere ist in den Anzeigen angegeben.

**Arbeiterbildungsverein.** kommenden Montag, 24. Januar, abends halb 9 Uhr, findet im Hause des Vereins Wilhelmstraße 14 ein Vortrag statt (mit Lichtbildern): „Ein Besuch in deutschen Kriegsgefangenenlagern“. Der Vortrag soll zeigen, daß die böswilligen Behauptungen unserer Feinde über schlechte Behandlung der Kriegsgefangenen in Deutschland in das Reich der Fabel gehören. Der Besuch ist unentgeltlich — Gäste sind willkommen.

**Drei Linden, Mühlburg.** Heute Sonntag, den 23. Januar findet Militär-Konzert der Kapelle des Ers.-Batt. Landw.-Inf.-Regts. 100 statt.

**Handesbuch-Musik.**

**Gesellschaftungen.** 22. Jan.: August Habelbächer von Kreuzlingen, Schriftföher hier, mit Maria Hoyer, geb. Gföhler, von hier; Karl Köhler von Leht, Kaufmann hier, mit Hedwig Stöckherdt von Ederstheimer; Wilh. Koll von Dettsheim, Drechler in Dettsheim, mit Anna Schlegel von Beierun; Friedrich Brecht von Mieltsfeld, Mechaniker hier, mit Elsa Frey von Vohg; Stefan Braun von Kallat, Bedner und Militärlateur hier, mit Apollonia Decker von Mieder-Schopfheim; Max Bahn von Wolfach, Monteur hier, mit Elsa Petri von hier.

**Geburten.** 16. Jan.: Hugo, Vater Julius Rothwang, Maschinenmeister; Felix Ludwig Wilhelm, Vater Wilhelm Kämpfer, Ingenieur; Theodor Eugen Adolf, Vater Theodor Gerns, Dekorationsmaler. — 17. Jan.: Ruth Wilhelmine Dorothea, Vater Friedrich Lambinus, Gr. Oberförster; Erna Marg., Vater Georg Lupberger, Techniker; Maria Paula, Vater Aug. Benkinger, Lehrer. — 18. Jan.: Josef, Vater J. Strell, Pader; Maria Rosa, Vater Ernesto Comelli, Ziegeleiarbeiter. — 19. Jan.: Erwin Siegfried, Vater Hermann Schmitt, Buchmann; Alfons Josef, Vater Alfred Fried, Maler. — 20. Jan.: Maria Elisabetha, Vater Otto Schlie, Unterzahlmeister.

**Todesfälle.** 21. Jan.: Richard Frank, alt 73 Jahre, Witwe des Fabrikarbeiters Simon Frank; Elsa Joachim, alt 22 Jahre, Ehefrau des Zimmermanns Karl Joachim.

**Verdauungszeit und Trauerhaus erwählener Verstorbenen.** Montag, den 24. Januar 1916. 11 Uhr: Christian Schäfer, Dehn.-Gardinen-Weber, Ringelsteinhaus. — 12 Uhr: Marie Riedermeier, Modistin, K.-Müppurr, Löwenstraße 13. — 12 Uhr: Friederike Köppler, Tagelöhners-Witwe, Zähringerstraße 4. — 12 Uhr: Friedrich Donner, Armierungssoldat, Zähringerstr. 40. — 11 Uhr: Elsa Joachim, Zimmermanns-Ehefrau, Bürgerstraße 6. — 2 Uhr: Richard Frank, Tagl.-Witwe, Kronenstraße 19. — 1/2 Uhr: Karl Droscher, Maler-Arbeiter, Humboldtstr. 31. — 3 Uhr: Peter Müller, Privatier, K.-Müppurr, Katterstraße 29.

**Die Frau von heute.**

Vor einigen Wochen ging durch verschiedene Zeitungen die Notiz, daß irgendwo eine Frau, deren Mann eingekerkert, mit Erfolg auf die Gefängnis-Inspektion gegangen sei. Ich wundere mich sehr, daß diese Notiz, wenigstens meines Wissens, unausgesprochen blieb. Nicht etwa wegen „Erfolg“ — heile nicht. Ich wundere mich nur darüber, daß etwas „Selbsterlöschliches“ als besonders erwäh-

nenswertes Begebenheit in den Vordergrund gerückt wird. Wo der Mann eingekerkert ist, lastet die Sorge des Alltags, die Sorge für die Zukunft allein, ganz allein auf der Frau, und diese Sorge bedingt, daß die „Frau von heute“ das Gewand von „gestern“ abstreift, diese Sorge bedingt die höchste Pflichterfüllung. Die Frau von heute hat nicht mehr das Recht, die Frau von gestern zu sein. Was gestern noch unmöglich schien, heute wird es zum eiserernen „Muß“. Ungeahnte Fähigkeiten kommen zum Durchbruch, schlummernde Kräfte erwachen. Die Frau, die gestern „nicht nötig“ hatte zu arbeiten, ist heute stolz darauf. Nicht von jenen Frauen ist die Rede, die mit bedauerlicher Leichtigkeit sich über den bitteren Ernst dieser schweren Zeit hinwegschwingen, nicht von jenen, die, weil sie persönlich weder an Leib noch Seele Mangel leiden, ironisch lächelnd die „Geschäftstätigkeit“ ihrer Mitmenschen beispötteln; von ihnen ist hier nicht die Rede.

Die „Frau von heute“ arbeitet, und sie arbeitet mit Liebe und mit Stolz. Die zwingende Notwendigkeit, die da lag: entweder — oder, wurde von der Frau von heute in ihrer ganzen Größe erfasst. Wohl sagt Emil Goltz: es gibt noch einen Ausweg, der Blindheit, der da sagt: keines von beiden. Aber was dann? Die Frau von heute weiß, was auf dem Spiele steht. Sie weiß, daß das Geschäft ihres Mannes erhalten bleiben muß, um ihres Mannes, um ihrer Kinder willen. Und dieser Gedanke ist und bleibt der Ansporn für die „Frau von heute“, daß sie ihre eigene Persönlichkeit vollständig ausschaltet und nur den Mann zu erkennen vermag. In vielen Fällen ist ihr dies gelungen, ohne daß sie selbst viel Aufsehens davon machte oder gar ihre Erfolge an die große Glocke hängt. Tut doch eine jede ihre Pflicht; die Schaffnerin, die Strakenlehrerin, die vielen weiblichen Angestellten — warum soll nun die Frau, die reist, eine „Bedientin“ vollbracht haben? — Gewiß, es ist keine Kleinigkeit für eine Frau, das ganze Gefühl des „Eigentlich-überlassens“, in der fremden Stadt im Hotel zu übernachten, die Furcht, unrichtiger Dinge heimzukehren und große Sorgen gemacht zu haben — all dies bedrückt das Gemüt und läßt keine allzu ruhige Stimmung aufkommen. Ich werde niemals meine erste „Tour“ vergessen! Dieses raufende Herz klopfen und die armen Knie! Ein Gefühl im Dase, als drückte mir einer die Kehle zu! — Beim zweiten Versuch, da ging es schon ein wenig besser und heute freue ich mich wie ein Kind, wenn es heißt: „auf Reisen gehen“. Daß aber dies „auf Reisen gehen“ etwas „Besonderes“ sein sollte, davon habe ich nichts verspürt. Die Auswärtsarbeit ist gewohnt, aufgeregt zu werden, ergo: die Frau reist. Man rühmt der Frau nicht allseitig Lob; nach; aber hier hat sie doch begriffen! Es war ja auch nicht sonderlich schwer: sie tut nichts weiter als ihre Pflicht und Schuldigkeit und reißt sich würdig ein in die Reiben ihrer Mitmenschen, die beirret sind, die große Zeit nach bestem Können und Wissen zu erfüllen, ihren Platz auszufüllen, um einst mit gutem Gewissen sagen zu dürfen: wir taten, was wir konnten!

**Von der Jugendpflege.**

Der gegenwärtige Weltkrieg hat uns alle gründlich davon überzeugt, daß die körperliche und sittliche Erziehung der heranwachsenden Jugend eine Lebensnotwendigkeit für unser von feindlichen Nachbarn umgebenes Volk ist. Bei den schweren Verlusten von blühenden Menschenleben müssen wir alles daran setzen, die Volksgesundheit sorgfältig zu pflegen, um die Leistungsfähigkeit des Volksganges zu stärken. Es ist notwendig, ein starkes Geschlecht heranzuziehen, um das zu schützen, was wir heute mit großen Opfern erringen. An den unvergleichlichen Leistungen unseres Volkes hat das gesamte deutsche Schulwesen von der Volksschule bis zur Universität einen erheblichen Anteil, und die zahllosen Kriegsvollwilligen, die die Schulbänke oder die Hörsäle in flammender Begeisterung verlassen haben, sind als ein herrlicher Erfolg auch auf das Konto ihrer Erziehung durch höhere Schule und Hochschule zu schreiben.

Der Gedanke der Jugendwehr, die nur für den mobilen Zustand geschaffen wurde, wird zweifellos den Krieg überdauern, und gewichtige Stimmen, so der Reichstagsabgeordnete Müller-Meinungen, verlangen bereits ein Reichsjugendwehrgesetz. Interessant ist, daß unsere Feinde, die doch den preussischen „Militarismus“ bekämpfen wollen, schon lange neben der Schule eine rein militärische Jugendvorbildung besitzen. Ueber die Ausgestaltung unserer Jugendwehr nach dem Kriege geben die Ansichten auseinander. Die einen möchten, daß sie eine Einrichtung des Heeres und unter militärischem Kommando sein solle, die andere erklären, daß die Erziehung zur Wehrhaftigkeit in die Schule gehöre, und daß es

sich um allgemein körperliche Ausbildung um die Leitung zu den wehrhaften Tugenden Mut, Aufopferungsfähigkeit und Einordnung handle, nicht aber um fachmilitärische Ausbildung. So schreibt Oberrealschuldirektor Neuenhagen als Offizier im Felde steht, in der „Monatsschrift für das Turnwesen“: „Dem Militär ist uns der und wieder verifiziert worden, daß unter wöhnlichen Verhältnissen eine militärische Ausbildung der Jugend nicht wünschenswert ist, daß sie schädlich sein kann. Daran muß auch die Erfahrungen dieses Krieges ändern. Ein geschickter Turner, ein fleißiger Spieler, ein eifriger Wanderer wird mit Sicherheit das fachmilitärische erlernen...“ In den vergangenen Monaten Hunderte und Hunderte von Rekruten gesehen: die unter ihnen erkannte man mit Verstaunen heraus.“ Man darf jedoch ja nicht übersehen, daß so viele von denen, die mit 14 Jahren Volksschule verlassen, bis zu ihrer Militärzeit von der Möglichkeit körperlicher Ausbildung in Turn- und Sportvereinen dargeboten gar keinen Gebrauch machen. Hier besteht die Volksschule eine Lücke, die der Staat auf eigene Weise schließen sollte. Die Vergegenwärtigung der Jugendkraft durch eine wehrhafte Erziehung muß aufhören, wir brauchen ein leichtes, das körperlich und sittlich stark ist. Erreichung dieses Zieles sind Turnen, Schwimmen, Spielübungen, Radfahren, Eilat usw. hervorragende Mittel, die von der öffentlichen Sportimpulse weit entfernt sind, wendig erscheint auch vielen die Ausbildung Schützen vor der Militärzeit, wie das in Schweiz, in Tirol, in Frankreich usw. mit erkennbarem Erfolge geschieht. Das Turn- und Altholgenreich für Jugendliche wirken, braucht nicht besonders betont zu werden. Mit Recht ist auch schon viel über die Verlässigung der weiblichen Jugend gesprochen worden. Man hat dabei behauptet, die höheren Töchterschulen sind in dieser Zeit durchaus nicht immer auf der Höhe, zeigt hätten. Ueberprüfung der Sprachfertigkeit, Bildungsbüchlein, fehlende vaterländische Übung sind leider vielfach in unliebsamer in die Erziehung getreten. Auch hier müßte dem Kriege manches gründlich verbessert werden. Auf die Erziehung zur Hausfrau muß in der weiblichen Jugend mehr Wert gelegt werden, und nicht von uns verlangen jetzt viele Frauen die Einfuhr eines weiblichen Dienstjahres, das neben der Pflege vor allem dem Gesundheits- und der Belehrung in volkswirtschaftlichen Angelegenheiten sein soll. Nach dem Kriege, unser Volk noch für lange Zeit von Not, daß umsofort sein. Sorgen wir darum, die deutsche Zukunft, sorgen wir für eine vernünftige und selbstwählige Jugendpflege!

**Kommunalpolitische Umschau**

**Stuttgart, 22. Jan.** Nach dem städtischen Verwaltungsbericht über das Jahr 1915 hat die Stadtgasse die 17. hiesigen Kriegskassenfinanzteil über Erwarfen auf über 1000 Mark vorläufiger Berechnung ist nicht blickt. Deßhalb da, es stehen sogar Restmittel von 200 Mark zur Verfügung, obwohl Gas- und Wasserzähler in ihrem Ueberblick einen Anstieg von 1/2 Millionen brachten. Auch die städtischen haben sich noch erhöht und betragen 9333 000. Das Gesamtvermögen der Stadt beträgt 172 000 000 Mark, darunter 122 505 000 Mark in zentralen Anlagen. Verbindlichkeiten stehen gegen 80 078 000 Mark. Neue Anleihen mußten aufgenommen werden. Nur für die Reichsmünzen und andere Kriegsmassnahmen mußte zur Aufnahme gezwungen werden, aber nur im Hinblick auf die entsprechenden Forderungen an das Reich, kann der neue Etat ins Gleichgewicht gebracht werden ohne Steuererhöhung, ohne Aufschlag auf Gas- oder Elektrizitätspreis und ohne Anstieg in der erdentlichen Schuldenlastung. Auch die Zahlungen bei der städt. Sparkasse sind schon im ersten 10 Monaten um 46 Millionen höher als im Vorjahr. Für die Kriegsanleihen hat bei der Sparkasse zusammen 28 332 200 Mark, der Sparkasse selber 5 417 800 Mark gezeichnet.

**Nervosität = Überarbeitung = Schlaflosigkeit**

werden am besten bekämpft durch Neolecithin — Pillen — mit Blutsalzen Hauptniederl.: Internationale Apotheke Karlsruhe „Alte Sachs'sche Apotheke“.



**Vorsicht!**  
Geruchfreie Schuhcreme ist abfärbende Wassercreme! Verschmiert die Kleider! Kaufen Sie nicht abfärbenden **Nigrin**.  
Sofortige Lieferung, auch Schutzfett Transolin und Translederfett.  
Hübsche Heerführerplakate.  
Fabrikant: Carl Guntner, Göttingen.

Der Verkauf von Petroleum in unseren Verkaufsstellen Weiertheim, Durlanden, Grünwinkel und Müppurr findet Montag, den 24. ds. Mts., von nachm. 1/2 3 Uhr an statt. Die Vorseigung des grünen Markenbuches für 1916 ist erforderlich.

Karlsruhe, den 22. Januar 1916.

**Lebensbedürfnisverein.**

**Unterricht**  
**Oberprimaner**  
des Realgymnasiums erteilt Nachhilfe in allen Fächern. Angebote u. Nr. 7084 ins Tagblattbüro erbeten.  
Oberst. (Realgymn.), mit guten Zeugnissen, sucht Nachhilfeschüler zu erteilen. Angebote mit Nr. 7053 ins Tagblattbüro erbeten.  
Gründl. Nachhilfe in. erl. auch Ueberw. d. Hausaufg. übern. v. Fr. u. m. nachm. best. Erf. a. d. Verlesung border. Zu ertr. im Tagblattbüro.

**Für französ. Unterricht**  
u. Konvers. erbietet sich Dame, die vor Kriegsausbr. lange Jahre als Privatlehrerin in Frankreich im brennlich. Fam. tätig war und die Sprache vollkommen beherrscht. Fr. Haber, Schillerstr. 48, 1. Stod.

**Unterricht im Porzellanmalen**  
wird erteilt im kunstgew. Atelier Stefanienstraße 96. Bestellungen in Porzellanmalerei nach alten und neuen Mustern werden dort angenommen.

**Wer möchte** Stenographie schreiben erlernen? Günst. Gelegenheit geboten. Angeb. unter Nr. 6921 ins Tagblattbüro erbeten.  
**Schreibmasch.**, Buchhaltung, Stenographie-, Schönheits-Unterricht, taum. Rechnen wird mit garantiertem Erfolg erteilt. Anm. u. an Lehrer Strauß, Kronenstraße 15, III.



**Gründlichen Unterricht in Stenographie und Schreibmaschine** erhalten Sie in der Ersten Badischen Stenographie- und Schreibmaschinenschule Kaiserstr. 32 „Germania“ Karlsruhe.

**Violinunterricht** erteilt billigst Ion. geb. Fräulein Ang. u. Nr. 7087 ins Tagblattbüro.



**Näh- und Zuschneide- ichte erlen Nanes.** Lehrmethode ist die leichteste und praktischste. Schülerinnen sind in kurzer Zeit vollständig verfert. ausgebildet für Beruf oder eigenen Bedarf. Eintritt je am 1. und 16. Schmittmüller-Verkauf. Diebst. werden elegante und einfache Kostime, Jacken und Mäntel unter Garantie angefertigt.  
**Johanna Weber** Strickstr. 28, zwei Treppen.

**Lagerhaus Hch. Karrer** Philippstraße 19  
nimmt ganze Wohnungseinrichtungen und einzelne Gegenstände auf Lager bei billigster Berechnung.

**Sung!**

Neben Niemenleber verarbeit. auch prima Kernschleber. Herren-Sohlen u. Fleid Damen-Sohlen u. Fleid D. Schude, Schuhmacher, Stapellenstraße 30.

**Herren- und Damenkleider-Reparatur**  
Anderungs- u. Reinigungsarbeiten.  
Kovaf, Zähringerstraße 13. Leistungsfähigste Geschäfte am Platz. Postkarte genügt.

**Zur gefl. Beachtung**

Bei telephonischen Abstellungen von Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr.  
**Geschäftsstelle des Karlsruher Tagblattes**

Der gestrige Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 22. Januar. (Amstlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern gerührt wir durch eine Mine die feindlichen Gräben in einer Breite von 70 Metern.

Unsere Stellungen zwischen der Mosel und den Vogesen, sowie eine Anzahl von Drähtzäunen hinter unserer Front wurden vom Feinde ergebnislos beschossen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Bei Smorgon und vor Danaburg Artilleriekämpfe.

Balkanriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Deutsch-französische Vereinbarung wegen Freilassung nichtwehrfähiger Zivilgefangener.

Berlin, 22. Jan. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Nach langen Verhandlungen ist jochen zwischen der deutschen und der französischen Regierung eine Vereinbarung wegen Freilassung der beiderseitigen, nicht wehrfähigen Zivilgefangenen zustande gekommen, welche die hierüber bisher getroffenen Verhandlungen erheblich erweitert hat. Auf Grund der neuen Vereinbarung sollen nämlich unverzüglich folgende drei Klassen von Zivilgefangenen in Freiheit gesetzt und in ihre Heimat entlassen werden: 1. Frauen und Mädchen, 2. männliche Personen unter 17 und über 55 Jahren, 3. Männer zwischen 17 und 55 Jahren, die wegen ihres körperlichen Zustandes zur Erfüllung militärischer Pflichten völlig untauglich sind. Ausgeschlossen von der Freilassung sind vor Personen, die sich wegen gemeiner Verbrechen oder Vergehens mit Einschluß derer gegen die Sicherheit des Staates in Unterdrückungs- oder Strafbat befinden, ferner die Geiseln im eigentlichen Sinne, d. h. solche Personen, die nach dem Völkerrecht zur Sicherstellung des Wohlverhaltens der Bevölkerung oder der Erfüllung gewisser ihr auferlegten Verbindlichkeiten festgehalten werden können. Die Vereinbarung findet Anwendung sowohl auf die im eigenen Staatsgebiet mit Einschluß der Kolonien und Protektorate festgenommenen Zivilpersonen, als auch auf solche Zivilgefangenen, die aus den von der beiderseitigen Streitkräfte besetzten feindlichen Gebieten oder von eigenen, neutralen oder feindlichen Schiffen fortgeführt worden sind. Wie sich aus diesen Absätzen ergibt, ist es leider nicht gelungen, das Abkommen den deutschen Vorschlägen gemäß auf die beiderseitigen wehrfähigen Zivilgefangenen zu erstrecken. Immerhin ist die Vereinbarung als ein wesentlicher Fortschritt im Sinne der Menschlichkeit zu betrachten, da hierdurch auf beiden Seiten viele Tausende von Zivilgefangenen, die an der Kriegsführung völlig unbeteiligt sind, die Freiheit zurück erlangen. Insbesondere können auch die aus dem Elsaß und aus den deutschen Schutzgebieten fortgeführten Personen, soweit es sich nicht um Wehrfähige handelt, nach langer Lebenszeit in die Heimat zurückkehren. Die Vorbereitungen für die Durchführung der Vereinbarung werden nach Möglichkeit beschleunigt werden, so daß mit einem baldigen Eintreffen der befreiten Deutschen gerechnet werden kann. (W.B. Nichtamtlich.)

Deutschland und Rußland.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Jan.

Die „Nordd. Allg. Sta.“ schreibt: Die Waffen- und Munitionsexportation bringt die Rolle in Erinnerung, die dieser kleine Balkanstaat und sein Herrscher in den Ereignissen der europäischen Politik gespielt haben, die in ihren letzten Konsequenzen zu dem gegenwärtigen Kriege führten. Über die bekannten Ereignisse des Jahres 1912, in denen die Balkan-Kriegsereignisse eröffnete, und die eben-

bekannte russische Balkanpolitik, kommt der Artikel dann auf Sazonoffs Haltung gegen Deutschland und führt aus: Aus den Akten seines Ministeriums muß Herr Sazonoff bekannt sein, daß Deutschland nach dem Frieden von Portsmouth den Augenblick für gekommen hielt, in seinen seit dem Russisch-Türkischen Krieg und dem Berliner Kongress gestörten Beziehungen zu Rußland eine neue Seite aufzuschlagen und diese Beziehungen auf die Basis aufrichtiger, gegenseitiger Freundschaft zu stellen. Von Rußland hing es ab, die ihm entgegengetretene Freundschaft zu ergreifen. Daß Rußland in diese Hand nicht einwilligte, daß es vielmehr vorzog, eine Annäherung an England zu vollziehen und auf diese Weise dem feindlichen Ring, den diese Macht um Deutschland zu schließen bemüht war, ein neues Glied hinzuzufügen, ist bekannt. Der Anschluß an England aber war es, der die russische Politik auf die abschüssige Bahn brachte, auf der sie eine immer zunehmende Gefahr für den europäischen Frieden werden mußte. Unterhüt man die Frage, warum Rußland es abgelehnt hat, in seiner auswärtigen Politik einen Weg zu beschreiten, der ihm die Möglichkeit gewährt hätte, geschäftig vor auswärtigen Gefahren, die begonnenen inneren Reformen umgehört aufzubauen, so erkennt man, daß es zum größten Teil innerpolitische Einflüsse waren, die den Entschluß, sich der gegen Deutschland gerichteten englischen Politik anzuanschließen, herbeigeführt haben. Die von altersher deutschfeindliche nationalstaatliche Richtung gelangte in Rußland nach dem Japanischen Krieg und nach der Revolution zu immer größerer Macht. Die Regierung glaubte in der Unterstützung dieser Richtung ein Mittel gefunden zu haben, um die revolutionäre Propaganda zu bekämpfen. Sie ließ es daher geschehen, daß die ungeheuerlichsten Lügen über die Haltung Deutschlands während des Japanischen Krieges und der Revolution in Umlauf gesetzt wurden und im russischen Volke Wurzel setzten.

Auf diese Lügen ist zum Beispiel auch die in liberalen russischen Kreisen verbreitete Ansicht zurückzuführen, Kaiser Wilhelm habe während und nach der Revolution 1905 alles getan, um die Reaktion in Rußland zu stiften und den Zaren von der Gewährung einer Verfassung abzuhalten. Der Kenntnis von den tatsächlichen Vorgängen jener Zeit hat, wie wir weit solche Behauptungen von der Wahrheit entfernt sind, da in Wirklichkeit gerade Kaiser Wilhelm es gewesen ist, der den Zaren auf die Gefahren hin gewiesen hat, die seiner Dynastie drohten, wenn er sich dauernd den Wünschen seines Volkes nach Einführung einer parlamentarischen Verfassung widersetzte. Es würde hier zu weit führen, näher auf die Einzelheiten der Politik der Triple-Entente während der drei folgenden Jahre einzugehen. Daß England es mit allen Mitteln dar- auf ab sah, Rußland mit den Zentralmächten zu verfeinden, zeigte sich schon in der Haltung, die die englische Politik während der bosnischen Krise einnahm. Der englische Vertreter in Petersburg, Sir H. Nicolson, einer der Hauptförderer der englisch-russischen Entente, löste sich im Frühjahr 1909 nicht, offen seiner Enttäuschung darüber Ausdruck zu geben, daß der wegen der Annexione Bosniens und der Bergamasina ausgebrochene Konflikt auf friedlichem Wege beigelegt wurde. Schon damals aber erlangte die russische Regierung in London die Gewißheit, daß ein Krieg Rußlands mit den Zentralmächten England auf seine Seite führen werde. Die Politik, die Sir Edward Grey in der bosnischen Krise führte, bildete neben seiner Haltung in der Marokkoprozesse im Jahre 1911 die bedeutendste Etappe auf dem Wege zum Weltkrieg. Am ersten Fall fand der russische Panlawismus, im zweiten der französische Chauvinismus die Ermutigung, deren sie bedurften, um im Sommer 1914 im Vertrauen auf die Unterstützung Englands die Kriegserklärung zu erteilen. Vergessens hat S. M. der Kaiser in treuer Freundschaft sich bemüht, den Zaren von dem verhängnisvollen Schritt abzuhalten, der Deutschland zwang, sich an die Seite seiner Verbündeten zu stellen. Kaiser Nikolaus sah sich diesmal die Warnungen seines kaiserlichen Freundes in den Wind. So brach die auf der Tradition eines Jahrhunderte gegründete deutsch-russische Freundschaft zusammen. Der Zusammenbruch Serbiens und Montenegro's aber befehlte das Schicksal der Politik, der sie zum Opfer fiel.

Die Duma.

Petersburg, 22. Jan. (Petersb. Tel.-Ag.) Die Zeitungen wollen von zukiändiger Seite erfahren haben, daß ein kaiserlicher Erlass betreffend die Wiedereröffnung der Duma am 28. Januar erscheinen werde. Die Sitzungen würden Mitte Februar beginnen. (W.B. Nichtamtlich.)

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres im Gange.

(Eigener Drahtbericht.)

Wien, 22. Jan. Amtlich wird verlautbart vom 22. Januar 1916:

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Die Waffenstreckung des montenegrinischen Heeres, die die Vorbedingung für weitere Friedensverhandlungen bildet, ist im Gange.

Die österreichisch-ungarischen Truppen traten zu diesem Zwecke, jede Feindseligkeit unterlassend, den Vormarsch in das Innere des Landes an. Die montenegrinischen Soldaten haben, wo sie mit unseren Abteilungen zusammen trafen, die Waffen abzugeben und können, wenn dies ohne Widerstand geschieht, in ihren Heimatorten unter angemessener Aufsicht ihrer Beschäftigung nachgehen. Wer Widerstand leistet, wird gemaltam entworfen und kriegsgefangen abgeführt.

Eine solche durch militärische Gründe sowie durch die Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung bedingte Lösung wird am raschesten dem seit langen Jahren vom Krieg heimgeluckten Montenegro den Frieden wiederzugeben vermögen. Das montenegrinische Oberkommando wurde in diesem Sinne unterrichtet.

Russischer Kriegsschauplatz:

Gestern fanden an der ganzen Nordostfront Geschützkämpfe statt. Bei Berestjany in Wolhynien wiesen unsere Truppen russische Streifkommandos ab.

Heute in der Frühe begann der Feind wieder mit seinen Angriffen gegen Teile unserer bei Arabischen Front. Wir schlugen ihn zurück.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Die Tätigkeit der italienischen Artillerie war gestern an mehreren Abschnitten der küstentändischen und der Dolomitenfront lebhafter als in den letzten Tagen. Auch Riva wurde wieder aus schweren Geschützen beschossen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hoefler, Feldmarschalleutnant. (W.B. Nichtamtlich.)

Die Empörung des Königs von Griechenland über die Entente.

Eine Unterredung mit König Konstantin.

London, 22. Jan. Die Blätter veröffentlichen eine Unterredung des Athener Korrespondenten der „Associated Press“ mit König Konstantin. Der König ließ den Korrespondenten kommen, um seine tiefe Empörung über die unerhörte Annäherung der jüngsten Aktion der Alliierten gegenüber Griechenland auszusprechen. Der König, der sehr erregt war, sagte, es ist die reinste Heuchelei, wenn England und Frankreich von der Verletzung der Neutralität Belgiens und Luxemburgs reden, noch dem, was sie mir getan haben und noch tun. Ich habe alles versucht, um in der englischen und französischen Presse fair play zu erhalten. Sobald die englische Presse mit einer erkannten Verdröhung der Tatsachen und unter Entstellung der Motive Griechenland angegriffen habe, gab ich einem ihrer Korrespondenten eine vollständige Erklärung über die Lage Griechenlands; ebenso habe ich der französischen Presse eine solche öffentliche Erklärung gegeben. Das einzige Forum der öffentlichen Mei-

nung, das mir offen steht, sind die Vereinigten Staaten. Ich werde immer wieder an Amerika appellieren, um das unparteiische Gehör zu finden, das mir die Alliierten verweigern. Ihre Truppen haben Lemnos, Imbros, Castellorizo, Milos, Korfu, Saloniki mit der Submarine Ghalakide und einen großen Teil Mazedoniens besetzt. Was bedeutet ihr Versprechen, nach dem Kriege Schadenersatz zu zahlen. Sie können die Felder meines Volkes, das aus seinem Heim vertrieben ist, nicht vergüten. Sie machen die militärische Notwendigkeit geltend. Unter dem Zwang der militärischen Notwendigkeit ist Deutschland in Belgien eingedrungen und hat Luxemburg besetzt. Es ist zwecklos zu sagen, daß die Mächte, die jetzt die Neutralität Griechenlands verletzen, sie nicht garantieren hätten, wie es bei Belgien der Fall war, denn die Neutralität von Korfu ist von England, Frankreich, Rußland und Österreich-Ungarn und Preußen garantiert gewesen, und worin lag die militärische Notwendigkeit, die Brücke von Demir Hissar zu zerstören, die eineinhalb Millionen Trachmen gekostet hatte und die den einzigen Weg bildete, auf dem unsere Truppen in Mazedonien mit Lebensmitteln versorgt werden? Die Brücke war unterminiert und konnte beim Herannahen des Feindes in einem Augenblick in die Luft gesprengt werden. Eingekerkerten war kein Feind in der Nähe der Brücke und kein Anzeichen für sein Herannahen vorhanden.

Was ist ferner die Notwendigkeit für die Besetzung von Korfu? Wenn Griechenland mit Serbien verbündet ist, so ist es Italien auch und die Serben hätten leichter nach Albanien und Mazedonien gebracht werden können, als nach Korfu. Wollen die Italiener die Serben nicht haben, weil sie die Cholera fürchten, und glauben die Alliierten, daß den Griechen die Cholera Gefahr weniger unangenehm ist, als den Italienern? Die Alliierten sagen, daß sie Castellorizo, Korfu und andere Punkte besetzt haben, um Stützpunkte für die Unterseeboote ausfindig zu machen. Die britische Geantität in Athen hat 2000 Wd., was ein großes Vermögen für einen griechischen Fischer ist, der Information angeboten, die zur Entdeckung eines Unterseebootstützpunktes führen würde, aber sie habe niemals eine Nachricht über einen Unterseebootstützpunkt in Griechenland erhalten und niemals sind Unterseeboote von Griechenland aus mit Vorräten versorgt worden. Die Geschichte der Balkanpolitik der Alliierten ist ein großer Fehler nach dem anderen und aus Mangel, weil alle ihre Berechnungen schlagelchlagen sind, suchen sie Griechenland das Ergebnis ihrer eigenen Dummheit aufzubürden. Wir haben sie gewarnt, daß die Expedition auf Gallipoli nutzlos sein würde und daß die Dardanellen und die türkischen Serbien zerich einwärts würden. Sie konnten es nicht glauben und jetzt wenden sie sich gegen Griechenland wie erzürnte, unvernünftige Kinder. Sie haben absichtlich jeden Vorteil griechischer Sympathie weggenommen. Am Beginn des Krieges waren 80% der Griechen der Entente gläubig geblieben, heute werden kaum 20 Prozent ihre Hand rühren, um den Alliierten zu helfen. (W.B. Nichtamtlich.)

Saloniki.

Amsterdam, 22. Jan. Einem hiesigen Blatt zufolge werden die „Times“ aus Saloniki, daß am Mittwoch ein Flugzeug abgeworfen der Verbündeten Porologos mit Bomben besetzte. (W.B. Nichtamtlich.)

Wien, 22. Jan. Der „Zeit“ wird aus Genf gemeldet: Der Bierverband erklärt das internationalische Meer erblich von Malta als Kriegszone.

Genf, 22. Jan. Der „Nouvelles“ in Lyon berichtet aus Athen, eine englisch-französische Flotte habe ohne Erlaubnis der griechischen Regierung die Ortschaften längs der griechischen Küste nach einer Basis für deutsche und österreichische Unterseeboote durchsucht.

Neue Beschießung von Dedegagisch?

Berlin, 22. Jan. „Kant. B. T.“ melden italienische Blätter über die neue Beschießung der bulgarischen Küste: Ein Geschwader, bestehend aus 3 englischen, einem französischen und einem italienischen Schiff, bombardierte am 20. Januar vier Stunden lang Dedegagisch. Es zer-

„Und finden sie das nicht lächerlich?“ Er sah mich durch und durch neutral an. „Wieso?“

„Aber ich bitte Sie: wo stehen denn wir, und wo stehen die Franzosen? Wir tief in Frankreich, tief in Rußland, in Serbien, unerklärlich an den Dardanellen, am Jozoo — sie weit zurückgedrängt nach Frankreich, geschlagen in Rußland, wie wollen Sie verhalten?“

„Wir lesen auch die Berichte aus den andern Lagern und wissen nicht und Schatten zu verlieren.“ „Nein, bei Gott, das wißt Ihr nicht! Da sind Tatsachen geschrieben, wie sie im Altertum und im Mittelalter noch nie vorgekommen sind. Hat man etwas von Begeisterung bei euch gehört? Es sind Dinge gemacht worden, die unerhört waren, solange die Welt steht. Haben wir etwas von Verständnis bei euch gemerkt? Vor fünfzehn Monaten standen wir und Serbien verachtet und verlassen da, und kein Mensch hätte noch einen roten Pfennig um uns gegeben. Heute haben wir uns die Türken und die Bulgaren gewonnen, nur durch die Tat, und wir werden noch andere gewinnen. Sagen Sie mir: wäre Gottfried Keller heute neutral gewesen?“

„Aber der Geist Gottfried Kellers gab keine Antwort.“

„Ja, wo standen wir vor fünfzehn Monaten, und wo stehen wir heute?“

„So viel weiß ich, wenn vor einem Jahre Frieden geschlossen worden wäre, es wäre nicht gut gewesen; wenn vor dreizehn Jahren Frieden geschlossen worden wäre, es wäre nicht gut gewesen; wenn vor einem halben Jahre Frieden geschlossen worden wäre, es wäre nicht gut und dauerhaft gewesen. Wir müssen die dreihundert Fragen, die von der Welt an uns gestellt werden sind, klipp und klar beantworten, daß es keinen Zweifel mehr gibt, ob es sich ums Elaf, um den Balkan, um China oder um Afrika handelt. Die Pflichten, die von uns zu unsen sind, müssen jetzt geklärt werden. Es will nicht sich alles nach inneren Gefühlen, und wir sind jetzt beim Ausfließen, wahrhaftig nicht übermäßig, sondern in unme Werkzeuge in der Hand eines an-

dern, der immer noch dafür ist, daß die Flüchtigkeit sich durchsetzt und nicht die Lüge. Was sich inzwischen neu wieder angeammelt hat — Japan, Amerika — das steht auf einem andern Blatt. Auch diese Schuld wird sich rächen und auf das Haupt zurückfallen, aus dem sie entsprungen ist.“

„Wenigstens haben wir Geographie gelernt in diesem Jahre, und wir haben Geschichte gelernt nach Herzenslust. Neue Zeitstufen mit allen Daten und Einzelheiten. Ich erinnere an die Stunde, da wir von General Emrich erfuhr, von Lüttich und von den Zweihundertjährigen. Haben die Franzosen ihm etwas an die Seele zu lesen?“

„Ich erinnere an den Durchbruch von „Geben“ und „Dreslau“ durch die feindliche Flotte und ihr Einlaufen in die türkischen Gewässer.“

„Haben die Engländer etwas Ähnliches vollbracht?“

„Ich erinnere an den Sturmzug auf Paris und an die Eroberung Antwerpen.“

„Haben die Franzosen und Engländer etwas zu antworten?“

„Ich erinnere an die mauritischen Seen, an Rannenberg, Vemberg, die Karpatenflucht, an die Eroberung Polens mit allen seinen unüberwindlichen Festungen. Wo ist der russische Hindenburg und Wladimir?“

„Ich erinnere an den Untergang von „Cressy“, „Hogue“ und „Abukit“ durch Torpedoschiffe Beddigen. Noch immer hüllen die Engländer haben Schaleier um Reddigen geheimnisvolles Ende.“

„Ich erinnere an den Großen See und seine Schiffe, an die drei guten Schiffe „Karlsruhe“, „Dresden“ und „Linden“, an Kapitän von Müller und von Wlde. In niemals schon eine Duffee wie die Fahrt der „Anetha“ nach Hodeida gedacht und geirungen worden?“

„Ich erinnere an die Zepelline, die über die Nordsee fliegen und Verberben über London spien, an die U-Boote, die im Kanal Schiffe versenken und um Gibraltar herum nach den Dardanellen fahren.“

„Ich erinnere an die Dardanellenkämpfe und an die Niederwerfung Serbiens.“

„Und ich frage wieder: wo standen wir zu Anfang des Krieges und wo stehen wir heute?“

„Bisher haben die Vierverbandsmächte sich glücklich durchgelogen; nun aber wädeln ihnen die Köpfe. Man glaubt ihnen drücken nicht mehr ans Wort, und es wagt in ihren Regierungen. Wer hat diesen Krieg gemacht und geleitet? Charakill ist schweigend geworden, Mikolawitsch wurde abgedankt, Delcassé ist verdröndet. Sazonow, Grey, Viviani sitzen nicht mehr fest im Sattel. Wo aber die Häupter mischer werden, da will man mir weismachen, daß das Volk, die Glieder, von derselben Siegesgewißheit befeelt sei wie in Deutschland. Das glaube wer mag; ich nicht.“

„Das aber gebe ich euch schriftlich: wer uns nachsagt, wir verachten unsre Gegner, der tut uns unrecht. Wir hatten die Engländer für tapfere Soldaten und schähen die Franzosen nicht gering. Einer meiner Schwerverwundeten erzählte mir: bei der letzten großen Offensive in der Champagne brang ein Franzose aus dem Schützengraben heraus und zeigte der Artillerie mit einer roten Fahne unsre Stellungen; im nächsten Augenblick war er weggeknist. Sofort sprang ein anderer an seine Stelle und nahm die rote Fahne auf. Und so oft wir die Feiler weggeschossen hatten, stieg ein anderer Held bei den Franzosen in den sicheren Tod. Dafür haben wir nur Worte unverschöner Bewunderung.“

„Im übrigen frecht dieser Krieg zukiends auf seine Abwendung hin, so gut wie jedes Einzelkämpf und jedes Kampfver sich runder. Er geht wieder dahin zurück, von wo er ausgegangen, nach Serbien, es lösen sich verwickelte Fragen einhald und unwillkürlich, da sie reif geworden sind, und so werden wir auch diese Menschenverpörung zu Ende gehen sehen, an der wir Tag um Tag und Stunde um Stunde mitgelebt und mitgelitten haben. Alte Werte sind hinabgeunken unwiederbringlich, neue sind heraufgestiegen und haben das Leben noch größer und tiefer gemacht. Wir aber stehen da und halten die Hände hin und nehmen es, wie wir müssen, und gehen an unsre Arbeit, um uns wert zu machen der alten und der neuen.“

Die Abrechnung.

Von Dr. Ludwig Finckh.

Die Blätter zählen herunter, und zwischen den letzten Zweigen steht eine Nebelwand wie dünnes Papier, um Weltberachtungen daranzufinden, ehe es an die Tagesarbeit geht.

Heute, da bulgarische und deutsche Offiziere im Nordostteil Serbiens sich entgegengetreten und sich die Hände schüttelten, habe ich mir die Erdkugel herbeigehtolt und die ganze Gegend um sie herum blickt angehakt, vom deutschen Offizier hinaus durch Österreich-Ungarn bis nach Syrakus, und vom Bulgaren hinunter über die Dardanellen durch die Türkei bis zum Persischen Meerbusen. Das ist nun ein Ganzes, zusammengeschweisst aus Eisen, Feuer und rotem Blut, und es wird es bleiben. Und ich überlege mir, was inzwischen erreicht worden ist seit dem 1. August 1914, da wir wußten, Deutschland steht allein und soll gerissen und aufgeföhrt werden in seine Bestandteile, da die ganze Zukunft nach ein Meer von Nebel war, in dem Hoffnung, Begeisterung und andere idyone Dinge schwammen, und nichts tatsächlich war als die Dreifaltigkeit und Doppelgängigkeit unsrer Gegner.

Ein Neutraler, ein prächtiger junger Mensch, lernte neulich bei uns ein. Gewiß ist es wunderbar, halbheilig und objektiv zu sein, mit einer Gelbbräune im Widen herumzuliegen, feindlich die Gemühte darauf zu verstellen und dem lieben Gott immer ähnlicher zu werden. Aber so gut haben wir es nicht, und ich lobe mir heute unsre deutsche Subtilität, die uns sich schlägt, wo's hinreißt, wenn sie in Notwehr ist, die hier mit zerschossener Brust hintritt aus Kesselfeld, und dort aus dem Dunkel sich hebt und aufsteigt, durch eine Tat bekräftigt und klingen in alle Zeiten.

Mein Freund schloß sich verpflücht, unsre ruhige Zuversicht zu dämpfen. Die Deutschen täuschen sich. In Frankreich steht es ganz ebenso gut wie in Deutschland, alles geht seinen Gang, nirgends ist Not, überall herrscht daselbe Siegesbewußtsein wie in Deutschland.“

führte zwei mit Truppen gefüllte große Kisten, sowie mehrere Eisenbahnzüge und zwei Landbatterien.

Italien und Albanien.

Lugano, 22. Jan. Der Beschluß des Ministerrats, Salona absolut zu halten, scheint auch durch die nächste Aufnahme veranlaßt zu sein, die Barzilai's Andeutungen über die Möglichkeit des Rückzugs aus Albanien, namentlich bei den Nationalisten gefunden hat.

Ein Regierungsdekret erhöht den Geheimfonds der Consulta zur Bearbeitung Albanien's um fünfzehnhunderttausend Lire. (L. Frk. Bg.)

Bulgariens Siegeszuversicht.

(Eigener Drahtbericht.)

Sofia, 22. Jan. Laut der „Köln. Volksztg.“ äußerte sich bei dem Festessen in Anlaß der bulgarischen Generalkonferenz Jeloff: Unter allen Verbündeten herrscht vollständige Uebereinstimmung. Unter Siegeszuversicht in kürzer denn je. Was wir bis jetzt erreichen wollten, haben wir erreicht, und was wir nun noch erreichen wollen, werden wir erreichen.

Türkische Kammer.

Konstantinopel, 21. Jan. Die Kammer hat ein Gesetz angenommen, durch das ein Nachtrag zu dem für das Kriegsjahr bewilligten Budget des laufenden Geschäftsjahres ein außerordentliches Kredit von 10 Millionen Pfund genehmigt wird. In dem motivierenden Bericht wird erklärt, die im letzten Jahr für die Ausgaben des Kriegsjahres gewährten außerordentlichen Kredite von 10 Millionen Pfund seien zwar noch nicht vollständig erschöpft, aber da der Krieg noch andauere und es nicht bekannt sei, wie lange er noch dauern werde, sei es zweckmäßig erschienen, noch 10 Millionen Pfund anzufordern. (W. B. Nichtamtlich.)

Perfien.

(Eigener Drahtbericht.)

Konstantinopel, 22. Jan. Nach Bagdader Berichten dauern die Kämpfe zwischen persischen Stämmen und den Russen an. Von großer Wichtigkeit ist die Nachricht, daß Kiam Saltsaneh mit 10 000 Kriegeren in den Kampf gezogen ist. Er hat in Deutschland seine militärischen Studien gemacht. Fast alle Stämme Persiens stehen unter seinem Einfluß. Es bestreitet sich auch, daß er den Russen und den Engländern in aller Form den Krieg erklärt hat. Die persischen Freiheitskämpfer haben auch schon gute Führer und bereiten durch die Schnelligkeit ihrer Bewegung, sowie durch ihre vorzügliche Kenntnis des Gebietes den Russen große Schwierigkeiten.

England.

Das Sparjamtbedürfnis.

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 22. Januar. Das englische Munitionsmaterial und das Schutzmittel, die bisher formwährende Konflikte miteinander haben, gehen jetzt in einer Frage geschlossen vor: sie wollen jede weitere Erhöhung der Arbeitslöhne verhindern. Der beratende nationale Ausschuss für Kriegsmaterialien in London gibt öffentlich bekannt, daß „in erster Verdrückung der Finanzlage“ vor jeder Erhöhung der Arbeitslöhne dringend werden müsse. Gleichzeitig ist auch der Antrag der englischen Schiffbauergewerkschaft auf eine Lohnerhöhung um 15 Prozent abgelehnt worden. Der Ruf nach Sparjamt, der angesichts der ersten englischen Finanzlage fortwährend betont wird, soll zuerst bei den Arbeitern angewandt werden. Das englische Munitionsmaterial hat sich zunächst dagegen gewehrt, weil es nur durch Lohnerhöhung die Zahl der Munitionsarbeiter ergänzen konnte. Jetzt hat das Munitionsmaterial gegenüber den Finanzinteressen nachgeben müssen, wobei wohl auch die Tatsache eine Rolle gespielt hat, daß die Lohnerhöhung die englischen Arbeiter eher zu einer Einschränkung ihrer Tätigkeit veranlaßt und eine Verringerung der Leistungsfähigkeit herbeiführt hat.

Die „effektive“ Blockade.

London, 22. Jan. Die „Times“ schreiben, die Debatte im Unterhaus über die Blockade verfolge ein Ereignis von größter Bedeutung zu werden. Man erwarte, daß die Regierung den Antrag, der hierüber eingebracht werden wird, annehmen werde. Seine Annahme durch das Unterhaus werde der Regierung bei ihrer neuen Politik eine kräftige Stütze gewähren. Diese neue Politik könne als eine regelrechte Blockade und Kontrebandenpolitik der vier verbündeten Großmächte bezeichnet werden. Die kräftigste Politik, die die Minister einschlagen könnten, um Deutschland die Dammenschaub anzulegen, werde das Parlament unterstützen. Gryn werde im Laufe der Debatte eine wichtige Rolle spielen. (W. B. Nichtamtlich.)

Englischer Raub deutscher Postsendungen für Amerika.

Berlin, 22. Jan. Die „B. Z. u. M.“ meldet aus New York: Seit mehr als einem Monat sind hier Postsendungen aus Deutschland nicht mehr eingetroffen, so daß man annehmen kann, daß die deutsche Post vom Anfang Dezember den amerikanischen Adressaten nicht mehr in die Hände gelangt. Wahrscheinlich haben englische Schiffe die Postbeutel für Amerika beschlagnahmt.

Amerika.

Die Vereinigten Staaten und Englands Störung des neutralen Handels.

(Eigener Drahtbericht.)

New York, 21. Jan. (Durch Funkpruch von dem Berichterstatter des W. B.) Aus Washington wird gemeldet: Im Senate hielt der demokratische Senator Smith aus Georgia eine Rede, in der er Englands Störung des neutralen Handels angriff und für ein Vorgehen eintrat, das England verhindern soll, seinen eigenen Handel auf Kosten der Vereinigten Staaten zu fördern, während es Deutschland kommerziell zu vernichten vermag. Die Rede veranlaßte eine sehr lebhafte Debatte, in deren Verlauf Smith auch britische Autoritäten anführte, um zu beweisen, daß nach dem Völkerrecht Lebensmittel der Vereinigten Staaten nur unterliegen, wenn sie tatsäch-

lich für die Wehrmacht des Feindes bestimmt sind. Smith fragte: Werden wir ruhig weiter an England liefern, was es benötigt, aus Amerika zu beziehen, während die Handelsrechte der Staatsbürger unseres Landes mit Füßen getreten werden? England kann nicht den Krieg fortsetzen ohne Munition aus den Vereinigten Staaten. England kann nicht seine Bevölkerung ernähren, ohne Lebensmittel aus den Vereinigten Staaten und anderen neutralen Ländern. England kann die anderthalb Millionen Leute, die in den Spinnereien von Lancashire arbeiten, nicht einmal sechzig Tage beschäftigen, ohne Baumwolle aus den Vereinigten Staaten. Das ungeschickliche Vorgehen Englands hat während des letzten Jahres hart zugenommen. Jeder Tag bringt einen neuen Beweis der Unfähigkeit neutraler Rechte. Durch Entschlossenheit, aber auf friedlichem Wege, können die Neutralen von beiden Kriegführenden die erwünschten Rechte erhalten. Die Bürger der Vereinigten Staaten haben, nach jeder Regel des internationalen Rechtes, das Recht, an die Nichtkämpfer in Deutschland und Österreich-Ungarn zu deren Gebrauch über die neutralen Güter in nördlichen Europa alle Lebensmittel zu verschiffen, die diese zu kaufen wünschen. Dasselbe ist gleichfalls richtig für die Rohbaumwolle. England kann nicht hoffen, durch die Geisteslosigkeit irgend etwas zu erreichen, sofern eine unmittelbare Wirkung auf den Krieg in Frage kommt. (W. B. Nichtamtlich.)

Gegen die Herstellung von Kriegsmaterial durch Privatunternehmer.

Washington, 22. Jan. Im Senat beantragte der Republikaner Cummings, daß die Regierung die Herstellung aller Kriegsmunition selber übernehme, und den Verdienst, der den Privatunternehmern aus den Kriegsgewinnen zustehe, auf diese Weise auszuscheiden, da die Möglichkeit solcher Privatgewinne Einfluß auf den Krieg habe. Cummings trat für schnelle Annahme einer Tagesordnung ein, derzufolge ein Sonderauschuß eingesetzt werden solle, der einen Plan zum Erwerb von Betrieben ausarbeiten solle, um Heer und Marine mit allen nötigen Waffen, Munition und Ausrüstungsgegenständen, Schiffe eingeschlossen, zu versehen und der die notwendige Geleitzug einleiten solle, um die Herstellung solcher Erzeugnisse durch Privatunternehmer zu verhindern. Nach einer von Cummings dem Hause unterbreiteten Wertungstabelle der Kriegslieferungen sollen z. B. auf die Baldwin-Lokomotiv Co. 100 Millionen, General Electric 68 Millionen und Westinghouse 100 Millionen Dollars. (W. B. Nichtamtlich.)

Neuport, 22. Jan. Die „Associated Press“ meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Vernehmung des amerikanischen Konsuls Higgins von Stuttgart nach einem anderen Lande ins Auge gefaßt. Higgins wird weder abgesetzt werden, noch Urlaub erhalten. (W. B. Nichtamtlich.)

Die norwegische Thronrede.

Norwegens strenge Neutralität. — Die guten Beziehungen zu Dänemark und Schweden. — Ausbau der norwegischen Landesverteidigung.

Christiania, 22. Jan. Der König eröffnete gestern das Storting mit einer Thronrede, in der er u. a. ausführte: Das freundschaftliche Verhältnis zu allen befreundeten Mächten wurde während der Verhandlungen aufrecht erhalten, die Norwegen und die Kriegführenden, jeder zum Schutz seiner Interessen, über die Fragen führten, die der Krieg veranlaßte. Unter Beobachtung strenger Neutralität nach allen Seiten arbeitet Norwegen daran, die Gefahr abzuwehren und die Hindernisse für unser Wirtschaftsleben zu entfernen oder einzuschränken, sowohl die Hindernisse, die jeder Krieg in unserer Nähe bewirkt, als solche, die sich den Neutralen infolge von Veranlassungen entgegenstellen, die als nicht nach dem Völkerrecht erlaubt angesehen werden können. In diesen Zeiten gewährt es besondere Befriedigung, festzustellen, das Norwegen gerade in seiner Arbeit zur Wahrung der Rechte der Neutralen die guten Beziehungen zu Dänemark und Schweden aufrecht erhalten hat.

Die Thronrede nennt ferner eine Anzahl von der Regierung getroffenen Maßnahmen und kündigt eine Vorlage über Maßnahmen gegen die Feinderei, sowie eine Vorlage über außerordentliche Maßnahmen zur Stärkung der Verteidigung zu Lande und zu Wasser an. (W. B. Nichtamtlich.)

Die Kämpfe in Kamerun.

(Eigener Drahtbericht.)

London, 22. Jan. (Melbung des Neuterischen Bureaus.) Nach der Befestigung von Jaunde in Kamerun wurden am 1. Januar nach verschiedenen Richtungen Kolonnen ausgesandt, um den Feind nach der Küste zu drängen und ihn den Rückzug nach spanischem Gebiet abzuzeichnen. Eine dieser Kolonnen betrete 17 Engländer, 7 bürgerliche französische Gefangene und 3 französische Offiziere und Unteroffiziere. Bis zum 18. liefen Berichte ein, daß die Deutschen Ecolowa und Alonolanga geräumt hätten. Der deutsche Gouverneur Gmeyer und der deutsche Kommandant, Oberst Zimmermann, erreichten spanisches Gebiet. Weiter südlich an der spanischen Grenze wird gekämpft. Dort trafen zwei kleine französische Kolonnen von der Küste und französisch Kongo den Feind zu verhindern, nach spanischem Gebiet auszuweichen.

Anmerkung der Redaktion: Falls tatsächlich der Gouverneur und der Kommandant der Schutztruppen spanisches Gebiet erreicht haben, so ist vorausichtlich in aller nächster Zeit eine amtliche deutsche oder spanische Meldung über den Gang der Ereignisse seit dem Fall Jaundes zu erwarten. Bis dahin erscheint der ziemlich unklare Neuterhebung gegenüber Misstrauen geboten. Nach den italienischen und englischen Meldungen ist jedenfalls anzunehmen, daß der Versuch, die deutschen Streitkräfte in der Richtung auf die Küste abzuängen und den Uebertritt auf spanisches Gebiet zu verhindern, bisher nicht gelungen ist.

Letzte Nachrichten.

Das Großfeuer in Molde.

Molde, 22. Jan. Das Feuer in Molde konnte gegen vier Uhr morgens begrenzt werden. Von Molde sind Dampfer mit Lebensmitteln und Kleidern nach Molde ab. Der Schaden beträgt 2 Millionen Kronen. 50 bis 60 Häuser sind niedergebrannt. Die Not ist groß, da die Opfer größtenteils Arme sind, die nicht versichert waren. (W. B. Nichtamtlich.)

Christiania, 22. Jan. (Eig. Drahtbericht.) In Molde sind 120 bis 150 Häuser eingeebnet worden. Der Gesamtschaden beträgt gegen 3 Millionen Kronen. Wahrscheinlich ist der Brand durch Brandstiftung entstanden, da er gleichzeitig an zwei weit von einander gelegenen Stellen ausbrach. Der König wird abends nach Molde abreisen. (W. B. Nichtamtlich.)

Zugzusammenstoß.

Büsch, 22. Jan. Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Mailand: Bei Sigodazere in Venetien stießen zwei Züge zusammen, von denen einer mit 3 Maschinen bespannt war. Den ersten Zügen zufolge sind viele Personen getötet und verletzt worden. Einzelheiten fehlen noch. (W. B. Nichtamtlich.)

Bereits durch Sonderausgaben verbereitete Meldungen.

Der Seekrieg.

London, 21. Jan. Monats melden: Der britische Dampfer „Sontherland“ wurde am 17. Januar versenkt. Die Besatzung wurde am 20. Januar in Malta gelandet. Ein Laster wurde gerettet.

„Persia“.

Wien, 21. Jan. Die österreichisch-ungarische Regierung hat den hiesigen Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika davon verständigt, daß kein österreichisch-ungarisches Unersechoot bei dem Untergang der „Persia“ in Betracht komme.

Der sozialistische Nationalkongress in Bologna.

Berlin, 22. Jan. Nach Meldungen verschiedener Morgenblätter aus Lugano betonte bei Eröffnung des zweiten Sitzungstages des sozialistischen Nationalkongresses in Bologna der Präsident des Kongresses vor Eintritt in die Tagesordnung den politischen Charakter des Kongresses und gab erneut die Erklärung ab, daß alle Sozialisten energisch und ans tiefstem Herzen gegen den Krieg proklamierten. Diese Worte verursachten förmliche Beifallsbekundungen des ganzen Kongresses.

Ein neuer Riesenbrand.

Molde, 22. Jan. Gestern nachmittag brach in Molde in zwei Holzlagern Feuer aus. Da ein heftiger Gewittersturm ohne Regen herrschte, griff der Brand mit größter Schnelligkeit um sich. Bei der letzten Telefonverbindung mit Molde war der ganze innere Stadtteil bedroht. Die Apotheke war abgebrannt. Die Brauerei und drei Holzlager standen in Flammen. Nach einer späteren Meldung ist auch das Telegraphenamt niedergebrannt.

Christiania, 22. Jan. Der Brand in Molde entstand in einer Wollwarenfabrik. Während der Vorbereitungen dorthin brach ein neuer Brand in der Nähe der Telegraphenstation aus, die eine Zeitlang stark bedroht war. Es gelang aber, sie zu retten. Mit Ausnahme der Verbindungen nach Molde und Christiania sind alle anderen unterbrochen. Durch Funken wurde der Brand in die innere Stadt getragen. Der Brand wüthet weiter. Es besteht keine Aussicht, bald seiner Herr zu werden. Ein Torpedoschoot ist zur Hilfeleistung von Molde nach Molde abgegangen.

Amfliche Mitteilungen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Oberleutn. d. R. Otto Saeger, früher im 2. Oberfähn. Inf.-Regt. Nr. 171, jetzt beim 2. Gren.-Batt. Inf.-Regt. Nr. 46 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen, dem Leutnant d. R. vom Feldbatt. Regt. Großherzog (1. Bnd.) d. R. Gustav Moll im Inf.-Regt. Nr. 48; die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärärztl. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille; dem Kriegsfreiw. Wust, Wilhelm Michel, Gefr. Friedrich König, Gefr. Josef August Schmitt, Kriegsfreiw. Wust, Fritz Verlinghof, sowie dem Uffz. Karl Wittmann beim Inf.-Regt. Nr. 221, dem Unteroff. Gubius Pfeiffer und Wilhelm Strohbach, sowie dem Musikleitern Rudolf Gub und Eugen Haage beim Inf.-Regt. Nr. 222, dem Unteroff. (Kriegsfreiw.) Ludwig Daber und Otto Jochenbacher, dem Uffz. Hermann Seib, Gefr. Georg Treter, Gefr. (Erl.-Regt.) Karl Dienst, Gefr. (Kriegsfreiw.) Walter Dietz, Uffz. (Erl.-Regt.) Sebastian Veitinger, Gefr. (Erl.-Regt.) Adolf Danner, sowie dem Musik. (Landwehrregt.) Johann Goller beim Inf.-Regt. Nr. 223, dem Gemeinen vom Teleg. Batt. Nr. 4 Ludwig Wohlfarth beim Inf.-Regt. Nr. 80 sowie dem Gefreiten Joseph Friedel und Robert Weinholt beim Inf.-Regt. Nr. 221.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Uffz. Karl Boos und dem Uffz. d. R. Philipp Gbhe beim Inf.-Regt. Nr. 46 die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärärztl. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille, den Nachgekommen die folgenden Auszeichnungen zu verleihen: das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern und Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen; dem Hauptmann d. R. Ernst Beder im Inf.-Regt. Nr. 40; das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen; dem Oberleutn. d. R. Otto Vober, dem Oberleutn. d. R. Friedrich Stöck, dem Leutn. d. R. I. Uffz. Weitzel, dem Leutnant d. R. August Straub und Karl Stern, dem Leutn. d. R. I. Karl Böhl, dem Leutnant d. R. Wilhelm Frey und Karl Doll, dem Leutn. d. R. I. Uffz. Gittinger, sowie dem Leutn. d. R. Max Schoemann in demselben Regiment; das Verdienstkreuz vom Jägering Löwen am Bande der Militärärztl. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille; dem Feldwebeln Wilhelm Kamm und Joseph Müller in demselben Regiment;

die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärärztl. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille; Stab ein. Inf.-Batt. Nr. 1. Aufgeb. Bat. \*Schott sowie dem Gefr. Maj. vom Inf.-Regt. Nr. 40 Jakob Balle;

Meister-Brigadier-Regiment Nr. 40; dem Uffz. d. R. Wilhelm Weidenfelder, dem Gefr. d. R. I. Uffz. \*Joh. dem Uffz. d. R. Joseph Schiffereder, Brigadeführer \*Mandler, Uffz. d. R. Alois \*Böhres, Uffz. d. R. I. Franz \*Engler, Uffz. d. R. Eduard \*Heilig, Wehrm. II. Joseph \*Keller, Gefr. d. R. Uffz. \*Wipperfurth, Gefr. Anton \*Kirdner, Gefr. d. R. II. Adam \*Schödel, Wehrm. II. Mikian \*Nied, Gefr. d. R. I. Joseph \*Döflinger, Wehrm. I. Franz Joseph \*Wescher, Gefr. d. R. Uffz. \*Diebold, dem Gefreiten d. R. I. Adolf \*Pfeiffer I und Adolf \*Meisner, dem Wehrm. I. Wilhelm \*Angstmann, Gefr. d. R. I. Friedrich \*Herzog, Kriegsfreiw. Gefr. Georg \*Gries, Uffz. d. R. I. Karl \*Eberhart, Kriegsfreiw. Gefr. Matthäus \*Schneckenberger, dem Brigadeführer, Kriegsfreiw. Adam \*Bliegensdorfer, Wehrmann I Georg \*Dünkel, Uffz. d. R. II. Ernst \*Spengler, dem Unteroff. d. R. I. Friedrich \*Geder und Philipp \*Krafi, dem Wehrm. I. Johann \*Fischer, Wehrm. II. Karl \*Gächhorn, Gefr. d. R. I. Georg \*Arnold, Wehrmann I Jakob \*Dreht, Wehrm. II. Wilhelm \*Goller, dem Gefreiten d. R. I. Jakob \*Ripp und Martin \*Geisner, dem Gefr. d. R. II. Karl \*Maurer, Wehrmann I Peter \*Schumpf, dem Gefreiten d. R. I. Lorenz \*Wischer und Joseph \*Martheier, dem Musik. Demmann \*Dold, Wehrm. II. Karl \*Schuppert, dem Wehrm. I. Theodor \*Berlich, Gefr. d. R. I. Adam \*Baier, Uffz. d. R. Uffz. \*Gerein, Brigadeführer d. R. II. Jakob \*Paulus, Gefr. d. R. I. Joseph \*Sant, Uffz. d. R. I. Adolf \*Söhner, dem Unteroff. d. R. I. Gustav \*Faubel und Emil \*Burkhardt, dem Wehrmann I Gustav \*Volbach und Wilhelm \*Kreiser, dem Gefr. d. R. I. Jakob \*Anab, dem Wehrmann I. Adam \*Hader und Martin \*Gödl, dem Gefr. Joseph \*Schneider, Wehrm. I. Gregor \*Hed, Gefr. d. R. II. Friedrich \*Storob, Wehrm. I. Aug. \*Stuhm, Uffz. d. R. II. Karl \*Kraußhaber, dem Wehrmann I. Justin \*Gödt und Friedrich \*Kram, sowie dem Schützen Anton \*Sanz;

3. Bad. Halb-Dragoon-Regt. Prinz Karl Nr. 22; dem Unteroff. Gustav \*Schneider, Gefr. \*Schweizer und Otto \*Widder, dem Gefr. d. R. I. Ernst \*Steiner, dem Gefreiten Albert \*Eichner und Hermann \*Schurr, dem Uffz. d. R. Karl \*Dügel, dem Gefr. Ludwig \*Graz und \*Dauer, dem Uffz. Eug. \*Wismeth, Draa. Wilhelm \*Schäble, dem Gefreiten Ferdinand \*Krauser und Georg \*Schmidt, dem Dragoner Arthur \*Hummel, Gefr. Wilhelm \*Glorer, Gefr. d. R. I. Wilhelm \*Wölfl, Dragoner Robert \*Buchs, Gefr. Eduard \*Wunsch, sowie dem Dragoner August \*Burkhardt;

Seine Königliche Hoheit der Großherzog hat sich bewegen gefunden, dem Major im 5. Bad. Inf.-Regt. Nr. 113 Eugen \*Gardenerberger von Reich das Ritterkreuz erster Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen, dem Leutnant d. R. Hermann \*Bühler bei der 7. Artillerie-Batterie Thür. Fußart.-Regts. Nr. 18 das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Schwertern des Ordens vom Jägering Löwen, dem Gefr. Ludwig \*Beier bei derselben Batterie, dem Pionier Leopold \*Wohlfarth, dem Pionier Leo \*Kronle bei der 3. Feldkomp. des 1. Pionier-Batt. Nr. 9, dem Pionierführer (Kriegsfreiw.) Wilhelm \*Bauer, dem Landwehrm. Albert \*Kempf, dem Gefr. d. R. Emil \*Kappeler und dem Landwehrm. Wilhelm \*Schäpperle bei 1. Fernsprech.-Batt. eines Armeekorps die silberne Verdienstmedaille am Bande der Militärärztl. Karl-Friedrich-Verdienstmedaille zu verleihen; ferner geruh. den Oberlandesgerichtsrat Dr. Rudolf \*Schmid zum Mitglied des Kompetenzgerichtshofs zu ernennen.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.)

Sehr geehrte Redaktion!

Es ist Ihnen nicht ohne schon aufgefallen, daß wenn einmal in Karlsruhe etwas Besonderes ist, es nicht anders zu machen gibt, als wie Veranstaltung auf einen und denselben Tag zu legen? So ist es jetzt wieder. Am nächsten Samstag findet Jadowlker im neuen Konzerthaus und am gleichen Abend führt das Volkstheater „Emilia Galotti“ auf. Vielleicht fragen Sie, „Emilia Galotti“ wäre nichts Besonderes? Aber, Sie schreiben sie selbst immer, es würden an wenig Künstler in Karlsruhe aufgeführt, und wenn man nicht hineinginge, wäre das „geistige Trüdebergerei“. Kann man denn jetzt hineingehen, wenn am gleichen Abend Jadowlker singt? Denn daß da alles hingehört, ist doch klar. Wie ich weiß, sind schon mehr als die Hälfte Plätze verkauft. Es gibt also welche in Karlsruhe, die sagen, man solle nicht zu Jadowlker gehen, weil er ein Müste wäre und abschließend über uns gesprochen hätte. Das halte ich aber für falsch. Denn ein Sänger arbeitet mit dem Reichtum und nicht mit dem regulären Kopf und dem Reichtum ist nicht zufällig oder irgendwie feindlich, sondern nur ein Geschäft. Das Geschäft kommt aber hier nicht in Frage. Bei Schriftstellern ist es etwas anderes, sie arbeiten zuweilen mit dem Geschäft und müssen daher als feindlich angesehen werden.

Was ich aber nun von Ihnen wollte, sehr geehrte Redaktion, ist das, daß Sie nun mal schreiben sollten, daß man doch eine Veranstaltung auf einen anderen Tag verlegt. Denn wenn alle Leute zu Jadowlker gehen am Samstag, dann gehen keine zu „Emilia Galotti“ und dann werden nachher noch weniger Künstler aufgeführt, weil dann gesagt wird, es gingen keine Leute hinein.

Entschuldigend ist natürlich, sehr verehrte Redaktion, wenn Ihnen vielleicht mein Verlangen nicht angenehm ist. Es ist nicht alles angenehm, was möglich ist. Sie werden ja diese Erfahrung schon oft gemacht haben.

In diesem Sinne grüßt Sie eine zweifache Abonnentin.

Advertisement for Odo toothpaste. The image shows a tube of Odo toothpaste with the brand name 'Odo' prominently displayed. Below the tube, the text reads 'Das Beste zur Zahnpflege' (The best for tooth care). The advertisement is part of a larger page layout with various news items.